Die
Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblat[t]

70. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, 5. März, 1947 | Nummer 10

Janzen, Henry J.
1142 Stewart Rd.
jan48

Das Kreuz von Golgatha.

Wir sind ein Volk, vom Strom der Zeit
gespült ans Erdeneiland,
voll Unruh und voll Herzeleid,
bis heim uns holt der Heiland.
Das Vaterhaus ist immer nah,
wie wechselnd auch die Lose,
Es ist das Kreuz von Golgatha,
Heimat für Heimatlose.

O heimatlos! das Herz fast bricht
vor Weh, das kaum zu nennen,
wenn uns von Gottes Angesicht
noch unsre Sünden trennen.
Doch bringt der Herr die Hilf uns nah,
das Heil, das wundergroße,
Es ist das Kreuz auf Golgatha,
Heimat für Heimatlose.

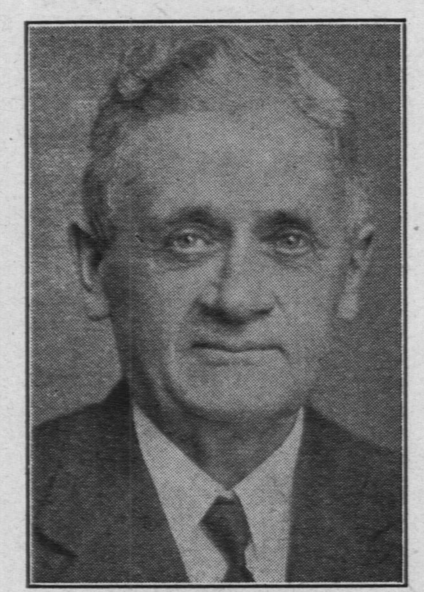
Wie auch der Strom dein Schiff dann treibt,
ob Sturm und Not es trafen,
wenn Jesus stets am Steuer bleibt,
fährt's sicher nach dem Hafen.
Als Willkommgruß blüht purpurn da
ein Strauß von Saronsrosen,
Blutströpflein sinds von Golgatha,
vom Heim der Heimatlosen!

Heimat.

Nun aber begehren sie eines besseren Vaterlandes, nämlich eines himmlischen. Hebr. 11, 16.

Eines besseren Vaterlandes? Kann es denn etwas Besseres geben als die Heimat? Zieht es uns nicht immer wieder, auch wenn wir in weiten Fernen wohnen, dahin zurück, wo unsre Wiege stand? Die Heimat, die Scholle, auf der wir groß geworden sind, hat eine besondere Bedeutung für uns. Wir lieben die Heimat. — Hier ist nun von Menschen die Rede, die auf dem verheißenen Boden nicht Wurzel geschlagen haben. Sie wanderten dort hin und her und kamen nicht zur Ruhe. Sie sollten merken, daß es über dem höchsten Erdengut noch etwas Besseres gibt, das den Namen der ewigen Heimat verdient. Ein Vaterland, das deshalb besser ist als das beste irdische Vaterland, weil Gott selbst seines Volkes Herr und König ist. Die an ihn glauben, sind dort heimatberechtigt. Lieben sie deshalb ihre Erdenheimat weniger als andre? Nein, Gott hat uns in unsre Heimat gesetzt und mit unserm Volk verbunden, daß wir ihm um so treuer dienen, je mehr wir uns auf die ewige Heimat freuen.

Aelt. David Töws †



Unser geliebter Bruder, ein großer Führer in Tagen der Not unseres Volkes, ist Dienstag, den 25. Februar, 1947, in Rosthern, Saskatchewan, heimgegangen.

Er war anno 1870 in Lysanderhöhe, an der Wolga in Rußland geboren. Als Lehrer, Prediger, Aeltester und Konferenzleiter, Vorsteher der Rosthern Akademie, Glied der Missionsboard der General-Konferenz und, seit 1922, Vorsitzender der „Canadian Mennonite Board of Colonization", waren seine Tage voll rastloser Tätigkeit für den Herrn und für seine Brüder. Tausenden konnte er durch die Einwanderung helfen — nun hat er den guten Kampf ausgekämpft und seinen Erdenlauf vollendet.

Mit den vielen Dankbaren unseres Volkes drückt auch die „Mennonitische Rundschau" der hinterbliebenen Familie ihr herzliches Beileid aus!

Vertreter der Mennoniten in Paraguay

Vorbereitungen: Vom 8. bis zum 11. Februar berieten untengenannte Brüder in Asuncion über die Aufnahme und weitere Betreuung der Immigranten vom „Volendam". Folgende Fragen waren auf dem Programm: —

1.—Begleitung der Gruppen von Buenos Aires bis Asuncion, Rosario und Casado.

2.—Verteilung der Immigranten in den Kolonien: (a) Wieviel in jeder Kolonie, b) Aufnahme in den Heimen und in neugebauten kleinen Häusern. Man einigte sich, nach Fernheim 1141 Personen zu nehmen, nach Menno—693, nach Frießland—469 (im ganzen 2303).

3.—Die Kolonien wollen ihr Bestmöglichstes tun und 1000 Personen die ersten 3 Monate umsonst verpflegen. Man erwartet, daß das MCC die Verpflegung der anderen 1303 Personen für 3 Monate trägt und die Kosten den Immigranten nicht anrechnet. Dem MCC wird das ungefähr 80,000 Pesos für die 3 Monate kosten (Normalwert des Peso ungef. 15c.) Immigranten die Anstellung finden und mehr als das Kostgeld von 21.50 Pesos per Monat verdienen, scheiden von der freien Verpflegung aus.

Wirtschaftliche Ausrüstung, die jeder Immigrant so schnell wie möglich haben sollte, können die Kolonien, zu ihrem großen Bedauern, nicht vorstrecken, denn sie sind selber noch nicht stark genug und müssen noch mit verschiedenen Ausgaben rechnen, die extra erwachsen, weil mehr als doppelt soviel Immigranten kommen, als sie erwartet hatten.

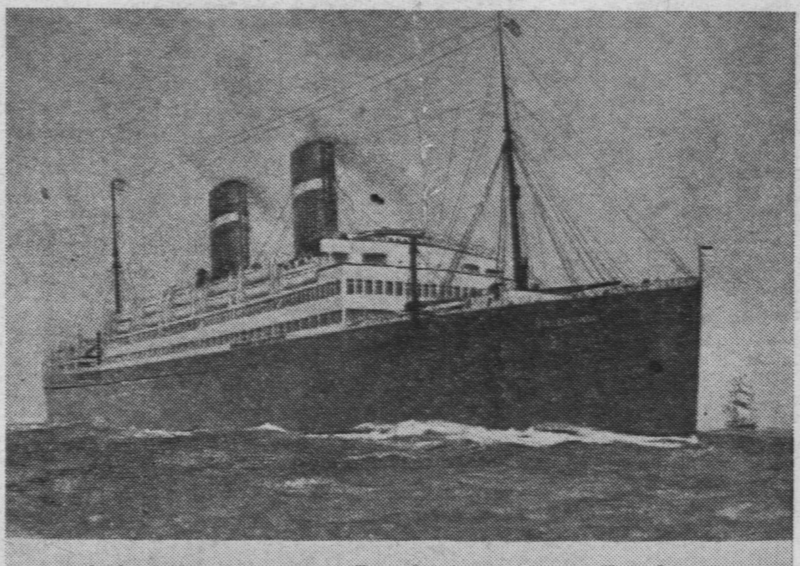
Die Delegaten von den Kolonien gaben eine Liste der notwendigen monatlichen Lebensmittel für eine Person, die folgende Produkte enthält: Weißmehl, Graumehl, Fette und Oel, Milch, Reis, Lecro, Farina, Bohnen, Mandioca, Bataten, Fleisch, Zucker, Salz, Gewürze, Zwiebeln, Kaffee, Yerba, Kafier, Honig, Syrup, Butter, Eier, Kakao und Erdnüsse.

Nach drei Monaten soll die Angelegenheit auf einer Sitzung der Kolonievertreter mit dem M. C. C. wiederum geprüft werden. Voraussichtlich wird von dann an die Verpflegung von Seiten der Kolonien nicht mehr umsonst, sondern auf Kredit geleistet werden.

(Bild und Mitteilungen einem Briefe vom 11. Febr. von C. A. DeFehr entnommen.)

Um den Tisch von l.n.r. sitzen: MCC. Vertreter G. Warkentin und C. A. De-Fehr. K. Neufeld von Fernheim, J. Braun von Menno, K. Kröker und W. Voth (Oberschulze) von Friesland, MCC. Arbeiter Gingerich, C. Walde von Fernheim, H. Harder—Oberschulze von Menno, B. Wall—Oberschulze von Fernheim.

S. S. Volendam



T.S.S. VOLENDAM. 15434 Tons Register - 25400. Tons Displacement.

Auf verschiedenen Schiffen sind unsere Einwanderer in den Jahren von 1923 bis 1930 von Europa nach Kanada gekommen. Wohl kein Schiff aber wird so unvergeßlich in der Geschichte der Mennonitischen Wanderungen bleiben wie die „Volendam", die am 1. Februar, 1947 mit 2304 Mennonitischen Flüchtlingen Bremerhaven verließ und am 22. Februar in Buenos Aires eintraf, von wo die Flüchtlinge nach Paraguay weiterbefördert werden. Gott hat viel Gnade gegeben und Ihm gebührt der Dank und die Ehre.

C. F. Klassen.

Aus Briefen

von Rev. B. B. Janz,
c/o Rev. J. Hübert, C. P. 328,
Parana, Brazil.
Den 17. Febr., 1947.

....Bin seit einer Woche in Brasilien. Meiner Seele geht es wohl, dem Leibe, auch ....Mein Hauptquartier habe ich bei Aelt. J. Hübert; wohnen ganz nahe am Bethaus, welches prächtig, nagelneu dasteht, sogar mit einem Kreuzchen oben. Diente bei Andachten und mit Mitteilungen. Am 18. und 19. soll etwas für die Jugend sein. — Die Regenzeit hat schon eingesetzt. — Am 24. morgens Flug nach Paraguay. — Hier viel Fragen, viele Besprechungen; man ist hier so abgeschlossen von der Welt. Dieses ist im Staate Parana. Nach Witmarsum, Santa Catarina, komme ich dieses Mal nicht. Es ist eine Tagereise Bahnfahrt, dann 60—70 Meilen per Wagen. —Hier kämpft man um die Existenz, hat sie auch durchweg nicht schlecht, aber schwer. Nur Milchwirtschaft, kein Ackerbau, kein Weideland, gerade nur paar Acker für Haus und Hof und etwas Korn zu pflanzen. Das Korn wird 10 Fuß hoch und hat 4—5 Stengel an der Staude. Guter Baumwuchs, aber Obstqualität gering. Kühe gehen auf freier Weide und kommen abends allein nachhause. Abends wird gemelkt, dann 3—4 Uhr nachts noch einmal. Die Milch wird in Flaschen in die Stadt gefahren und gut verkauft. Einige haben 20—30 Kühe und mehr. So geht es 7 Tage in der Woche und alles wird mit der Hand gemelkt. Etliche haben eine Schuhfabrik übernommen, andere eine Fabrik für Dosen aus feinem Holz mit Einlegearbeit. Auch sind etliche andere Industrien. 4 Familien haben die Pässe und Einreiseerlaubnis nach Kanada, eine Familie wirkt darum, ander stehen abwartend....Zum 21. Febr. werden die Brüder P. C. Hiebert und Plehnert hier erwartet. Sie wollen bei der Brasil. Regierung Erlaubnis zur Einwanderung auswirken. Ich werde wohl etliche Wochen in Paraguay sein.

Es grüßt aus weiter Ferne
Euer B. B. Janz.

M. C. C., Cassila de Correo No. 166, Asuncion, Paraguay, S. A.
Den 25. Febr., 1947.

Hatte in Brasilien viel Dienst. Am letzten Sonntage hat der Herr noch über Erwarten gesegnet. Kam gestern her. Hier ist es noch heißer als in Brasilien. Die erste Gruppe, 294 Personen, ist den 23. von B. A. abgefahren auf dem Flußdampfer und wird hier am 27. erwartet. Von hier nimmt es dann noch 2 Tage bis Casado. (Sieh Karte in Rundschau No. 9—R.) Dort wird Dr. Gäde sie impfen, dann gehts in die Kolonien. Das zweite Schiff ist heute mit 100 Personen von B. A. abgefahren. Man sucht und findet hier auch schon Land, um die Immigranten möglichst schnell anzusiedeln. Sollte ich mein Visum bekommen, so fliege ich nach Buenos Aires, denn wenn ich die die Einzelgruppen hier abwarten will, kann es etliche Monate dauern. Es braucht wirklich zu allen die mächtige Hand Gottes.

Mit herzlichen Grüßen, Euer
B. B. Janz.

—200 bis 300 Familien Sommerfelder Mennoniten planen von Manitoba nach Paraguay überzusiedeln.

Nachrichten:

—C. F. Klassen schreibt vom 22. Febr. aus Holland, daß der Arzt ihn noch nicht sogleich nach Deutschland fahren läßt, hofft aber, sich den 24. oder 25. dahin zu begeben. Vielleicht ist er Mitte oder ausgangs März wieder in Winnipeg.

—Die Immigranten kommen total mittellos nach Paraguay, wollen dort aber ansiedeln. Also jetzt wäre eine persönliche Geldunterstützung von hier aus für die Leute von größtem Wert. Die Leute sind alle durch das M. C. C. Büro, Asuncion zu erreichen, noch ehe sie feste Adressen haben. Es wäre ratsam, solches Geld an das M. C. C., 223 King St. E. Kitchener, Ont. zu senden.

—Wir möchten darauf hinweisen, daß man jetzt auch $10.00 CARE-Pakete mit Wolldecken und andern Sachen kann schicken lassen.

(Fortsetzung auf Seite 8—1)

Die Mennonitische Rundschau
Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

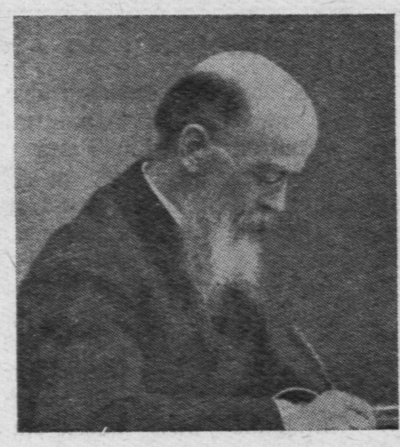
Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld.

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.00 jährlich,
„Christlicher Jugendfreund" — 75c.; zusammen $2.50.

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Str., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

P. M. Friesen



(Persönliche Erinnerungen von F. C. Thießen.)

(Fortsetzung.)

Still und zurückgezogen lebte P. M. Friesen hier und schrieb hier das Glaubensbekenntnis der rußländischen M. B. Gemeinden und arbeitete fleißig an seinem Lebenswerk der „Geschichte der evangelischen mennonitischen Bruderschaft". Dieses Buch ist jedenfalls eine der umfangreichsten und genauesten Dokumentensammlung auf dieser Linie. Das Leben auch in Sewastopol brachte für P. M. Friesen verschiedene Arbeiten und Erfahrungen, die er nicht erwartet hatte, doch nie verleugnete er sich dabei, sondern blieb seinen Grundsätzen als Christ und als Mensch treu.

Einige Jahre waren verflossen, seitdem Friesens Odessa verlassen hatten. Da las P. M. Friesen eines Tages in der Zeitung, daß der Oberprokuror des Heiligen Synods, K. P. Pobedonoszew, den Befehl gegeben, die Angelegenheit der Stundisten zu liquidieren und alle, die nicht zur orthodoxen Kirche zurückkehren würden, in die lebenslängliche Verbannung nach Sibirien zu schicken und dort mit ihren Familien anzusiedeln. Friesen war tief empört über solche Ungerechtigkeit, aber was konnte er machen? Pobedonoszew war damals der mächtigste Mann in Rußland: er war des Kaisers Erzieher gewesen, und jetzt war er der Minister in religiösen Angelegenheiten. Das bedeutete, daß der Kaiser jeden seiner Pläne guthieß und durchführen ließ, denn es war ja des Kaisers Pflicht, in erster Linie die Kirche zu schützen. Die Stundisten fanden aber ihren Vertreter aus Odessa auch in Sewastopol und baten ihn flehentlich, ihnen doch zu helfen; er sei der einzige, der ihnen helfen könne, denn niemand nehme sich ihrer Sache an. Ja, wer wollte auch den Kampf mit Pobedonoszew aufnehmen, den der Kaiser und die ganze Regierung deckte. Doch Friesen erkannte, daß der Herr ihn noch einmal als Werkzeug brauchen wolle, und nun gab es kein Zaudern und Ueberlegen, den armen Leuten mußte geholfen werden, ehe das Verbannungsurteil ausgeführt wurde.

P. M. Friesen verfaßte nun ein Schriftstück an den Oberprokuror Pobedonoszew, in welchem er die ganze Geschichte und Tätigkeit der Stundistenbewegung sehr eingehend auseinandersetzte. (Ich habe die Kopie dieser Eingabe persönlich gelesen; sie umfaßte etwa 30 große Papierseiten, wie wir sie in Rußland hatten. FT.) Friesen führte aus, wie die Stundisten die treuesten Untertanen des Zaren seien, stets für ihn beten, sich an keinen politischen Umtrieben beteiligen, sondern sich bemühen, ein stilles Leben zu führen, wie die Bibel solches vorschreibe. Er sandte diese Verteidigungsschrift wohl an den Oberprokuror, aber sein Herz war unbefriedigt, er fürchtete, die Eingabe werde resultatlos bleiben, und das bedeutete dann Verbannung von hunderten unschuldiger Familien. Nun setzte Friesen sich hin und schrieb einen Privatbrief an Pobedonoszew. Ich erinnere mich sehr lebhaft dieses Briefes, den ich ebenfalls gelesen habe. Er begann in folgender Weise:

Sehr geehrter Konstantin Pawlowitsch! Ich schreibe diesen Brief nicht an den Oberprokuror des Heiligen Synods, sondern als Mensch zum Menschen. Und dann folgte ein Brief, wie ihn Pobedonoszew sicherlich noch nie in seinem Leben gelesen hatte. P. M. Friesen hielt ihm nun die ganze Tragweite der Maßregelung der Stundisten vor und ermahnte ihn, doch ja nicht im 20. Jahrhundert eine Christenverfolgung durchzuführen. Diese Ermahnung ließ nichts an Deutlichkeit zu wünschen, und ich schaute mit einer gewissen Ehrfurcht auf den Mann, der es wagte, in solcher Weise den Größten im russischen Reiche anzugreifen. Als Friesen diesen Brief in den Umschlag gesteckt und selbst zum Postkasten getragen hatte, war er innerlich befriedigt: er hatte getan, was er tun mußte. Und die Folgen? Ja, an die Folgen dachte er nicht, er dachte an seine Pflicht, armen Leuten zu helfen.

Als Friesen von der Post zurückkehrte, da sagte er zu seiner Frau: „So, Sane, nun packe den Koffer, denn nächstens marschieren wir über den Ural nach Sibirien! Denn anders wird Pobedonoszew meinen Brief nicht beantworten!" Freilich gab das nun viele Tränen, Furcht und Beten, denn ein nach Sibirien Verbanntsein war keine Vergnügungsfahrt, sondern von Kerker zu Kerker ging es oft den Etappenweg. Und Friesen rechnete ganz zuversichtlich damit. Die Familie wohnte damals auf der Malo-Morskaja Straße, welche mit der Uschakowa Straße einen spitzen Winkel bildete, so daß Friesens einen Ausgang auf die Malo-Morskaja und einen andern auf die Uschakowa hatten. Etwa eine Woche, nachdem P. M. Friesen seinen Brief an Pobedonoszew abgesandt hatte, da bemerkte er durchs Fenster, wie ein Mann am Telephonpfosten gelehnt unten auf der Straße stand und das Haus betrachtete, in welchem Friesens wohnten. Friesen merkte sogleich, daß dieses nicht Zufall sei und, um sich zu überzeugen, rief er seinen Sohn: „Paul, sieh mal, ob auf der Uschakowa Straße uns gegenüber ein Mann steht!" Paul lief hinaus und kam bald mit der Nachricht, daß dort ein Mann stehe. Um ganz sicher zu gehen, beschloß Friesen, die Sache sogleich zu untersuchen. Er nahm seinen Mantel und ging hinaus auf die Bolschaja Morskaja, wo er die Straßenbahn bestieg. Es bemerkte nun, daß der Mann vor ihrem Hause ihm gefolgt war und auch in die Straßenbahn gestiegen war. Nach einer kurzen Strecke verließ Friesen die Straßenbahn und nahm eine Droschke (Taxi mit Pferden bespannt), und der Mann nahm auch einen Wagen und fuhr hinter Friesen her. Nun wußte Friesen, daß er unter polizeilicher Beobachtung stehe und fuhr nach Hause, und bald stand auch wieder der Mann am Telephonpfosten. Sechs Monate standen die Leute Tag und Nacht vor dem Friesenschen Hause, ohne ihn aber in irgend einer Weise zu belästigen. Friesen wartete noch immer auf eine Antwort von Pobedonoszew. Und sie kam. Doch vorher tröstete der Herr seinen Knecht wieder durch einen Traum.

Friesen träumte, er müsse einen langen, dunkeln Gang passieren. In der Mitte des Ganges war an jeder Seite ein großer Bär angekettet, was er aber anfänglich nicht sehen konnte. Wenn die Bären die Ketten straff anzogen, so reichten die Ketten aus, daß sich die Tiere auf dem kürzesten Wege mit den Nasen berühren konnten. Und zwischen diesen beiden Ungeheuern mußte er hindurch. Er stand und überlegte: wenn man die Bären veranlassen könnte, die Ketten schräge zum Wege zu ziehen, dann gäbe es eine Lücke zwischen ihnen, durch die man durchschlüpfen könnte. Und wie es im Traume geschieht, Friesen merkte mit einem Male, daß er eine Wurst in der Hand hatte. Er warf die Wurst in weitem Bogen voraus, die Bären sprangen nach, und Friesen konnte durch die entstandene Lücke durchspringen. Er erwachte mit den Worten, die er noch deutlich im Schlafe sprach: „Lieber Gott, gib mir doch zu jeder solcher Gelegenheit eine Wurst!"

Einige Tage nach diesem Traum, da erhielt P. M. mit andern Sachen ein kleines Briefchen, in welchem offenbar eine kleine Visitenkarte enthalten war. Das Stempel zeigte Petersburg, doch sonst weiter keine Rückadresse. Friesen öffnete den Brief, und tatsächlich kam eine Visitenkarte zum Vorschein und zwar von Pobedonoszew. Auch er schrieb nun als Mensch zum Menschen ohne seine verschiedenen Titel. Nur wenige Worte waren auf der Karte und zwar: „Teurer Peter Martinowitsch, ich grüße Sie mit Apg. 10, 34. 35." Auf der Rückseite nur Konstantin Pawlowisch Pobedonoszew." Der Gruß enthält das schöne Wort des Apostels Petrus: „Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansieht; sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm." Kaum hatte Friesen diese Worte gelesen, so eilte er zum Fenster: der Mann auf der Straße war fort. Schnell schickte er wieder seinen Paul, nachsehen ob der Mann auf der Uschakowa noch stehe. Aber auch der war nicht mehr zu sehen. Nun atmete Friesen und seine Familie erleichtert auf: die beiden Bären waren verschwunden. Und das Beste — kein Stundist wurde verbannt, die Sache wurde fallen gelassen. So hatte der Herr P. M. noch einmal brauchen können, um viel Unglück zu verhüten. Mein lieber Leser, hättest Du auch den Mut, wenn Deine Pflicht dich ruft, armen Leuten zu helfen, dann nicht an die Folgen zu denken sondern zu handeln? Ach wie oft überlegen wir so weise, daß es unter diesen oder jenen Umständen nicht möglich ist zu helfen, und überlassen den Betroffenen seiner Not. Nicht so P. M. Friesen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Anforderung der Gemeinde an die Prediger in der gegenwärtigen Zeit.

Nach 2. Tim. 2, 15.
Referat zur Prediger-Delegaten-Konferenz auf Grantham, Alta.
(von J. D. Nickel.)
(Schluß.)

So erwartet die Gemeinde von ihren Predigern, daß sie über das Wohl und Wehe der Gemeinde wachen und besonders auf die Gefahren, die sie von innen und von außen bedrohen, hinweisen und davor warnen. Das steht auch im Einklang mit dem Willen Gottes an seine Knechte nach Hesekiel 3, 17: „Du Menschenkind, ich habe dich zum Wächter gesetzt über das Haus Israel; du sollst aus meinem Munde das Wort hören und sie von meinetwegen warnen." Dasselbe sagt auch Paulus in seiner Abschiedsrede an die Aeltesten auf Milet: „So habt nun acht auf euch und auf die ganze Herde...." Apg. 20, 28. Die Gefahren sind groß und mannigfaltig, welche die Gemeinde Christi heute bedrohen. Es ist wohl nicht Aufgabe dieses Referats, diese Gefahren zu nennen, und doch möchte ich auf etliche hinweisen. Die Genußsucht ist eine Gefahr, die alle Schichten der menschlichen Gesellschaft ergriffen hat und besonders verderblich die Jugend beeinflußt. Sie reißt alle Schranken des Anstandes und der Scham nieder und ihr opfert man alles, Leib und Seele, Hab und Gut. Während dunkle Wolken der Trübsal drohend und mahnend hier herauf ziehen und in anderen Ländern schon verheerend über das Volk Gottes hereingebrochen sind, schreien die Menschen hier nach Genuß und Vergnügungen.

Eine andere Gefahr sind die Irrlehren, die, wie anfänglich schon erwähnt ,immer mehr den Schein der wahren Heilslehre annehmen, in Wahrheit aber der Genußsucht Tor und Tür öffnen und die Pforte so weit und den Weg so breit machen, der auch angeblich zum ewigen Heil führen soll, tatsächlich aber ins Verderben führt, und viele sind, die darauf wandeln. Der Zeitgeist der Gegenwart, der aus dem Abgrunde kommt, ist darauf aus, das fundamentale Christentum zu lockern und zu verflachen. Ueberall sieht man diesen Geist in die Gemeinden eindringen, wo er sich in Oberflächlichkeit, Formwesen, Lauheit und dergleichen mehr breit macht.

Mit Recht verlangt die Gemeinde von ihren Predigern, daß sie gegen alle drohenden Gefahren Front machen und entschiedene Stellung einnehmen gegen alle Unsitten, die unter dem Einflusse des Zeitgeistes sich in die Gemeinden einschleichen wollen; daß sie Stellung nehmen gegen alle Mißstände, die in derselben herrschen. Dazu bedürfen sie aber auch der kräftigen Unterstützung der Gemeinde.

Dann erwartet die Gemeinde auch von ihren Predigern, daß sie ein offenes Auge für ihre inneren Bedürfnisse haben. Da sind die Bedürfnisse der Alten, die Bedürfnisse der im mittleren Alter Stehenden, die Bedürfnisse der Jungen, der Jugend und der Kinder; die Bedürfnisse des Einzelnen und des Allgemeinen. Ihrer sind so viele, daß man sie wohl kaum alle aufzählen kann. Aber keine dieser Bedürfnisse dürfen unbeachtet gelassen werden: sie müssen entweder bekämpft oder ihnen muß Genüge getan werden, je nachdem welcher Art sie sind.

In allem diesem soll sich der evangel. Prediger befleißigen, sich zu erweisen als ein rechtschaffener Arbeiter im Weinberge des Herrn, der das geistliche Wohl der Gemeinde und die Ehre Gottes stets im Auge behält und sich von keinen anderen Motiven beeinflussen läßt.

Es kommt nun aber noch eins hinzu, worauf unser Text hinweist: Er soll sich auch erweisen oder bewähren als ein „unsträflicher Arbeiter", „der sich nicht zu schämen braucht" (Miniatur). Eine Gemeinde darf von ihren Predigern erwarten, daß sie einen „unsträflichen" Lebenswandel führen nach 1. Tim. 3, 2—7. Was dort von den Vorstehern der Gemeinde verlangt wird, gilt wohl auch allen Predigern des Evangeliums. Die Feinde des Reiches Gottes möchten heute ebenso, wie von Alters her, alles, was mit dem Heil in Christo verbunden ist, die Bekenner Christi und besonders die Prediger des Evangeliums, in den Kot treten, ihre Namen mit Schmutz und Schande bewerfen. Nichts geht vielen so gut, als wenn sie etwas Ungebührliches von einem Prediger erzählen können. Nun können die Prediger es nicht wehren, daß sie oft verleumdet und geschmäht werden und dessen brauchen sie sich auch nicht zu schämen, nach 1. Petri 4, 16. Aber „niemand leide als ein Uebeltäter", am allerwenigsten ein Prediger. Viel Arbeit eines Predigers geht verloren, ist ohne Kraft, ohne Segen, ohne Erfolg, weil sein Lebenswandel nicht rein und lauter, sondern trübe und schattenhaft ist. Wie beschämt muß eine Gemeinde dastehen, wenn die Welt mit Recht auf ihre Prediger zeigt und sie verachtet. Wieviel Seelen werden dadurch irre geführt und vom Reiche Gottes fern gehalten! Unberechenbar ist der Schaden, der dadurch entstehen kann, wenn ein Prediger des Evangeliums einen tadelhaften Lebenswandel führt, und das geschieht, wenn er nicht fest im Glauben steht. Darum ist es vollberechtigt, wenn eine Gemeinde von ihren Predigern einen „unsträflichen" Wandel in Familie, Gesellschaft und Beruf erwartet, der jung und alt zum Vorbilde dienen kann. Die Gemeinde will ihrem Prediger folgen, wie einem Führer und Hirten, der da zu seiner Herde sagen kann wie der Apostel Paulus zu den Philippern Kap. 3, 17: „Folget mir, lieben Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde."

Ich weiß nicht, ob dieses Gesagte den Anforderungen entsprechen wird, die man an dieses Referat gestellt hat; hoffe aber, daß es genug Anregung geben wird, daß durch die Besprechung desselben die Mängel und Lücken ersetzt und ausgefüllt werden.

Möchte zum Schlusse noch die richtige Stellung des evangelischen Predigers in und zu der Gemeinde bezeichnen mit den Worten Pauli an die Philipper Kapitel 3, 12—14: „Nicht, daß ich's schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin. Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht, daß ich's ergriffen habe. Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strekke mich zu dem, was da vorne ist, und jage — nach dem vorgesteckten Ziel — nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu."

Vom Editor.

Warum nicht alle eingesandten Briefe und Artikel recht bald gebracht werden? Hier sind etliche Ursachen als Erklärung:

1.—Es ist einfach nicht genug Raum da.

2.—Manches wird nicht druckfertig eingesandt, muß umgeschrieben und verkürzt werden.

3.—Anderes ist nicht allgemein förderlich, oder hat seine Bedeutung verloren, wenn es erst an die Reihe kommt.

4.—Artikel, die schon in andern mennonitischen Blättern erschienen sind, können nicht viel Ansprüche machen. Jede Zeitung, nicht nur die Rundschau, gibt Originalartikeln den Vorrang. Ich empfehle es, recht viel mennonitische Blätter zu halten, weiß aber auch aus Erfahrung, wie entmutigend es ist, dieselben Sachen in mehreren Zeitungen zu finden. Wer an mehr als einem Blatte mitarbeiten möchte, der sende abwechselnd Beiträge verschiedenen Inhalts ein.

Etliche Bitten:

1. Nur auf einer Seite des Blattes zu schreiben, Raum las-

sen für Verbesserungen, und kurz fassen.

2. Berichterstatter leisten große Dienste, aber bei allen Beschreibungen von Hochzeiten, Festen und Veranstaltungen muß der Schreiber sich in die Lage des Lesers (nicht des Editors) versetzen. Manche Einzelheiten sind wichtig und charakterisieren das ganze Fest, andere sind für die Leser gleichgültig, sollten also nicht Raum einnehmen.

3. **Kurzgefaßte** Berichte **aller** Gemeinden sind dienlich, aber ausführliche Gemeindeberichte gehören in die entsprechenden Konferenzblätter (Zionsbote, Bundesbote u. a.) nicht in die Rundschau.

4. Viele von Lesern eingesandte Briefe von Uebersee haben sich angesammelt. Die Einsender sollten solche entweder sehr verkürzen oder Geduld haben, bis Raum ist.

5. Sehr willkommen sind Mitteilungen, die einen gedrängten Ueberblick vom geistlichen, geistigen und wirtschaftlichen Ergehen an dem Orte oder in der Provinz geben.

6.—Nachrufe Verstorbener zu bringen ist ein Dienst, den wir sehr gern leisten. Aber auch hier gilt es, die Hauptpunkte berühren und Nebensachen weglassen. Ein anderes christliches, deutsches Blatt erlaubt dazu 15 Zeilen. was darüber ist muß mit 10c. per Zeile bezahlt werden. Das wollen wir nicht tun, bitten aber freundlichst, schreibt ungefähr eine halbe Spalte, damit andere nicht so lange warten brauchen.

7.—Wir können unmöglich jedem schreiben, warum sein Beitrag noch nicht kommt, was daran zu wünschen übrig bleibt u. s. w. Möchten aber soviel sagen: Der Editor will mit Gottes Hilfe so dienen, daß der Inhalt des Blattes der Mehrheit unserer Gesellschaft zum Segen gereichen möchte. Dazu braucht es der aufgeklärten Mitarbeit der Korrespondenten, öffentlicher Arbeiter und aller Leser.

8.—Es kommen in diesem Jahre wieder sehr viel neue Leser. Das ist für uns ermutigend, wir heißen sie willkommen! Wir bitten weiter:

a)um genaue Adressenangabe, alte und neue, bei Aenderung derselben, Beilage des gelben Adressenzettels.

b)Bezahlung alter Schulden, wenn nach Unterbrechung neu abonniert wird.

c)Ehe der Briefumschlag geschlossen wird, nachsehen, ob das Moneyorder auch wirklich mitgeht.

d) Aus den Vereinigten Staaten bei Bankscheck 25c. für Exchange hinzufügen, aus Kanada 15c.

e) Wenn unsere Blätter nicht pünktlich erscheinen, oder etwas nicht stimmt, bitte uns **sofort** zu schreiben.

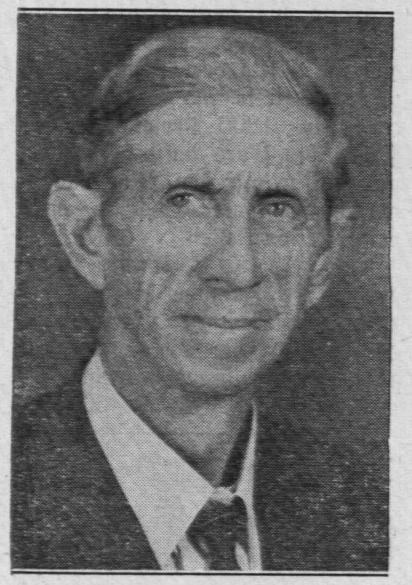
9. Seit 2300 Flüchtlinge Europa verlassen haben, sollen mehr Blätter nach Paraguay gehen zum Verteilen an die Immigranten. Wer will dazu beitragen, daß mehr Exemplare Rundschau und Jugendfreund dorthin geschickt werden können? Wer bestellt die Blätter für seine Verwandten oder Freunde in Paraguay? Preis ist auch nur $2.50. Aus der laufenden Liste auf Seite 4 kann jeder feststellen, wer nach Paraguay gegangen ist.

Schickt bitte Namen ein für neue Rundschauleser; wir senden solchen gern Probenummern.

Mit brüderlichem Gruß,
H. F. Klassen.

Abschiedsfest auf Coaldale,

ein einfaches, schlichtes und doch schönes.



Aus Liebe zu seinem Volk und im Auftrage des M. C. C. unternimmt Br. B. B. Janz in diesen Tagen die weite Reise nach Paraguay, S. Amerika. Der Zweck der Reise ist, den aus großer Trübsal Kommenden, den Flüchtlingen aus Europa, unsern Glaubensgeschwistern ein herzliches „Willkommen" zu sagen und im Namen der Geschwister des Nordens eine hilfreiche Hand darzutun. Es war der Sonntag am 26. Jan. d. J. als er uns die Abschiedspredigt hielt und uns für eine lange Zeit Lebewohl sagte.

Br. P. P. Dück leitete an dem Morgen die Gebetsstunde. Er verlas Psalm 103: „Lobe den Herren, meine, Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen."

In dem darauffolgenden Chorliede hieß es immer **wieder**: „Schwing die Fackel höher, höher, Wink' die Armen näher, näher, Rette, wo du kannst".

Die erste Predigt hielt uns Br. Jak. Dück nach 2. Könige 18, 1—7. „Hiskia hing dem Herrn an und wich nicht von ihm ab und hielt seine Gebote, die der Herr dem Mose geboten hatte. Und der Herr war mit ihm; und wo er auszog, handelte er klüglich". Der Redner schilderte uns das fromme Leben eines Königs Hiskia in Israel. Kam dann in seiner praktischen Weise auf unser Glaubensleben zu sprechen und ermahnte Jung und Alt „die Höhen abzutun und die Säulen zu brechen". Vater, wie ist dein Hausgottesdienst, Sohn oder Tochter, wie ist euer Benehmen in den Minuten? Woran hängt euer Herz? Wie stehst du heute zu Christo? Solche und ähnliche Fragen wurden uns zu Gemüte geführt. Er forderte zum Schluß auf, unser Vertrauen, auch besonders in Br. Janzens Reiseangelegenheit, ganz auf den Herrn zu setzen. So wie ein Daniel und ein König Hiskia im Vertrauen auf den Herrn nicht zuschanden wurden, so wird der Herr auch im gegebenen Falle alles herrlich hinausführen.

Es folgte das Chorlied: „Jesus, großer Erlöser, steure uns mit starker Hand! Christus, göttlicher Meister, bring uns schnell ans Land."

Mit ruhigem und festem Schritt trat nun Br. Janz vor, und es war ein feierlich- ernster Moment, als er nach 2. Mose 33, 15 den Text verlas: **„Wenn dein Angesicht nicht voran geht, so führe uns nicht von dannen."** Mit innerer Bewegung und mit treffender Betonung, wie es ihm eigen ist, sprach er darauf das Lied vor:

Jesus, Heiland meiner Seele,
Laß an deine Brust mich fliehn;
Da die Wasser näher rauschen
Und die Wetter höher ziehn.

Birg' mich in den Lebensstürmen,
Bis vollendet ist mein Lauf;
Führe mich zu sichern Hafen,
Nimm dann meine Seele auf.

O, wie gut ist's, dir vertrauen,
Jesu, dir ergeb ich mich,
Selig droben dich zu schauen,
Dein zu bleiben ewiglich.

Was einem hilfebedürftigen, verlangenden Herzen so ein passendes Lied doch für Segen bringen kann! Es war schon das Singen des Liedes eine Andacht für sich allein. Und nun etliche Gedanken aus der Predigt: Wenn Moses, der Mann Gottes, schon so herzlich bat, „Wo nicht dein Angesicht vorangeht, so führe uns nicht von dannen", wieviel mehr kommt es uns zu, als Einzelperson, als Gemeinde und als Volk. Diesem treuen Führer, der in seiner Gnade und Liebe Großes besonders auch an unserem mennonitischen Volke getan, wollen wir uns auch für die Zukunft anempfehlen. Da ist die mit großen Schwierigkeiten verbundene Ausreise unserer vielen Flüchtlinge aus Europa, ihre lange Ozeanfahrt und Ansiedlung in der neuen Heimat, Paraguay. Dann die vielen, die Bürgschaft und Freikarte nach Kanada haben und nun so sehnsüchtig herüber schauen. Wann wird ihnen endlich Hilfe? Dann meine persönliche Aufgabe, die weite, für mich schon etwas beschwerliche, Reise, Trennung von **Familie** und Gemeinde u.s.w. Alles dieses wollen wir heute unserm lieben Herrn und Meister übergeben. Er wird alles wohlmachen.

Br. Janz erzählte dann noch mehrere Erfahrungen aus seinem langen, bewegten Leben, wo der Herr so oft, so gnädig hindurchgeholfen, empfahl sich der Fürbitte und schloß mit herzlichem Gebet.

Es folgte das Chorlied: „Wir sind ein Volk, vom Strom der Zeit gespühlt ans Erdeneiland, Voll Unruh und voll Herzeleid, Bis heim uns holt der Heiland. Das Vaterhaus ist immer nah, wie wechselnd auch die Lose: **Es ist das Kreuz von Golgatha, Heimat für Heimatlose."**

Prediger Jak. Siemens betrat nun die Kanzel und brachte dem scheidenden Br. Janz im Namen der ganzen, großen Gemeinde warme Abschiedsworte. Er verlas Josua 1, 9 wo es heißt: „Siehe, ich habe dir geboten, daß du **getrost** und **freudig seist**. Laß dir nicht grauen und entsetze dich nicht; **denn der Herr dein Gott ist mit dir in allem was du tun wirst.**

Br. Siemens wies die Gemeinde auf die ernste Tatsache hin, daß in diesen Tagen große Opfer gebracht würden. Die Gemeinde bringt das Opfer, daß sie Br. Janz für diesen Dienst frei gibt und das Fürsorgekomitee dankt brieflich dafür. Dann bringt Schw. Janz ein Opfer, indem sie ihren lieben Mann, der nahe an die Siebzig ist, in so große Entfernung ziehen läßt, wo sie selbst nicht sehr gesund ist. Doch ihre demütige und doch so mutige Antwort lautet: „Sollte er meinetwegen zurückbleiben?"

Br. Siemens verhandelt nun den Text und richtet sich in seiner Ansprache immer wieder direkt an Br. Janz. Spricht ihm Mut zu, weist auf das verlesene Gotteswort hin und verspricht im Namen der Gemeinde, seiner fürbittend zu gedenken.

Mit dem Liede „Alles, alles sag ich Jesu, denn er ist mein bester Freund" und Gebet kamen Gottesdienst und Abschiedsfest zum Ende.

Und heute, wo du lieber Leser diese Zeilen liest, sind Br. Janz und Geschw. C. DeFehrs wohl schon lange in Paraguay und das Schiff „Volendam" mit der ersten Flüchtlingesgruppe von über 2000 auf hoher See. Aus dem kalten Kanada winkt euch allen unsere warme Bruderhand und im Geiste singen wir bei Eurer Landung: **„Gott grüße Euch!"**

Somit, Gott befohlen! Mit einem Extra-Gruß für Br. Janz von uns Coaldalern.

Euer geringer
Bernhard Dick, Box 174,
Alberta, Kanada.

Aus Paraguay.

„Herr, deine Güte ist, soweit der Himmel reicht, und deine Wahrheit soweit die Wolken gehen."

Auch wir persönlich danken für die göttliche Leitung. Unser Weg führte uns in den Tagen vor Weihnachten ins östliche Paraguay. Die Christfesttage verbrachten wir im Segen in der Kolonie Friesland. Viele liebe Geschwister durften wir dort treffen und grüßen. Nur zu schnell verstrichen die Tage, was wir auch besonders bei unseren leiblichen Geschwistern merkten.

Nun sind wir schon 3 Wochen in Asuncion im Mennonitenheim und genießen Segen der Gemeinschaft. Ausgezeichnet ist Aufnahme und Betreuung.

Mennonitenheim in Asuncion! Viele mögen das nicht gut verstehen. Wißt Ihr, liebe Leser, es ist ein angenehmes Heim für die Bewohner Frieslands und Fernheims, wenn sie dann und wann hierher kommen. Verschiedene Umstände führen sie her. Hier trifft man Geschäftsleute, Kolonievorsteher, Durchreisende, Arbeitsuchende, und recht viele Kranke, die da ärztliche Hilfe suchen und von hier aus an die entsprechende Aerzte verwiesen werden.

Der Direktor von den M. C. C. Arbeitern in Paraguay ist Br. G. Warkentin, Los Angeles, U. S. A. Er und seine Frau sind auch die verantwortlichen Hauseltern im Mennonitenheim. Da gibts für die Schwester recht viel Arbeit. Alles will überwacht sein, Küche, Speisesaal, und weitere 15—20 Zimmer. Drei Dienstmädchen tun unter ihrer Aufsicht eine pünktliche und lobenswerte Arbeit.

Zwei Geschwisterpaare, Gerhard Buhr und Ira Gingerich stehen Geschw. Warkentin zur Seite. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend sind sie in der Kanzlei beschäftigt. Die Buchführung des M. C. C. und eine umfangreiche Korrespondenz wird hier ausgeführt. Alle Fäden der M.C.C. Arbeit in Paraguay und vieles aus den Kolonien laufen hier zusammen. Eine wichtige Angelegenheit ist auch die der Flüchtlinge, die von dieser Stelle aus geregelt und überwacht wird. Gegenwärtig befindet sich Br. Warkentin in Buenos Aires dieser Sache wegen.

Eine weitere sehr geschätzte Kraft ist Schwester Sara Hiebert. (Schw. von Prof. P. C. Hiebert). Es vergeht wohl kein Tag, wo sie nicht mit Kranken beschäftigt ist. Sie sucht einmal entsprechende Spezialisten auf und bringt die vielen Kranken hin. Nicht nur das, nein, sie begleitet einen jeden und ist vielen auf dem Operationstische ein Trost durch ihre Gegenwart. Dieses hat auch besonders meine Frau erfahren, die sich unlängst einer schweren Operation unterziehen mußte. Später wird Schw. Hiebert als Lehrerin an des Mittelschule in Fernheim tätig sein.

Die Arbeit dieser Geschwister wie derer, die vom M. C. C. aus in Paraguay an verschiedenen Plätzen tätig sind, ist von großer Bedeutung und verdient weitgehendste Anerkennung. Gott segne dieses Werk!

Der Lauf einer Woche im Heim sieht ungefähr so aus:

Sonntag:—Allgemeiner Morgengottesdienst am Frühstückstisch. Teilnehmer von 10—30 und darüber. In den Vormittagsstunden ist jeder frei und darf in der Stadt Gottesdiensten in spanischer Sprache beiwohnen.

Nach der Mittagsmahlzeit und der üblichen Ruhe versammeln sich die Heiminsassen und die meisten Mennoniten hier aus der Stadt zu einem öffentlichen Gottesdienst, der um 4 Uhr beginnt und von einem zugereisten Prediger geleitet wird. Die Versammlungen werden möglichst von einigen Solo,Duet,Trio oder Quartettstücken und Chorgesängen umrahmt. Dieser Teil steht unter der Leitung von Frau Buhr, die einen sehr geschätzten Dienst darin tut. Auch werden jedesmal Opfer gehoben, woran gute Beteiligung wahrzunehmen ist. Die Zahl der Besucher ist sehr verschieden, am letzten Sonntag waren es 50 Personen, darunter viel Jugendliche. Nach Abschluß der Versammlung ist jeder willkommen an einer gemeinsamen Tafel, die draußen im freien Hof gestellt wird. Abends wird in der Regel ein Programm von Jugendlichen gebracht, das recht abwechselnd des Inhalts ist. Recht oft erschallen nachher in ungebundener Weise schöne Lieder und lassen die Lebenslust und Freude deutlich erkennen.

Ein weiterer Gottesdienst findet am Donnerstagabend statt. Der jeweilige Prediger wählt ein Wort zur Betrachtung. Nachher wird zum Gebet aufgefordert. So verlaufen auch diese Stunden im Segen und richten manchen Leidenden auf.

In den übrigen Wochentagen bleibt es bei einem beständigen Kommen und Gehen und wir erkennen: „Ein Tag sagts dem andern, unser Leben ist ein Wandern."

Es darf gesagt werden daß, es ein großes Werk ist, welches von

(Fortsetzung auf Seite 6—4.)

J. S. Rempel †

ist Montag, den 24. Febr. im Hospital zu Steinbach, Manitoba, zur ewigen Ruhe eingegangen. Er war 57 Jahre alt und hat ein tätiges Leben abgeschlossen. (Unser herzliches Beileid den Hinterbliebenen — Red.)

Er war Chef der Mühle zu Steinbach; Vorsitzender des Canadischen Mennonit. Hilfswerkes; Glied der lokalen Schulboard; Er war Glied der E. M. B. Gemeinde und seit 25 Jahren Sonntagsschulsuperintendent und Chordirigent.

Er hinterläßt seine Frau, 2 Töchter, Alvina und Romelda, 5 Söhne: Arthur, Peter, Eduard, Lorn und Leander. Außerdem 4 Brüder und 1 Schwester. Die Begräbnisfeier fand bei großer Beteiligung den 27. Febr. von der E. M. B. Kirche in Steinbach statt.

Dr. John A. Cormie †,

70 Jahre alt, ist am 26. Febr. in Winnipeg gestorben. Er war ein Großer in der Missionsarbeit der United Church unter den Indianern, in der auch viele mennonitische Geschwister mitgewirkt haben. Mehrere fremdsprachige Missionsblätter der Kirche, unter Dr. Cormies Leitung, wurden in der Christian Preß Ltd. gedruckt.

Die M. B.
Stadtmission
in Winnipeg hält Evangelisationsversammlungen an jedem **Mittwoch 8 Uhr abends** auf **645 Main Street**, und an jedem **Sonntage 7 Uhr abends** auf **156 Austin St.**, Winnipeg.

An Dich, lieber Missionsfreund, ergeht unsere Bitte, heilshungrige Herzen dorthin zu weisen. Auch dienst Du der Sache Deines Meisters, wenn Du uns durch Brief, Telephon oder mündlich Namen und Adressen von trostbedürftigen Personen in Heimen, Hospitälern, Gefängnissen und anderen Plätzen gibst, damit wir sie besuchen und ihrer Seele helfen können.

Wm. FALK, Stadtmissionar,
379 Boyd Ave., Winnipeg.
— Phone: 54 119 —

Liste Nr. 4 und 5

der Flüchtlinge auf dem Schiff "Volendam". Waren in der "Funk Kaserne", München.

Dürksen, Peter 67; Frau Anna, geb. Wiebe 50; Tielman Abram 28.
Dürksen, Peter 21.
Friesen, Johann 20.
Görzen, Hermann 50; Frau Susanna, geb. Janzen 50; Hildegard 23.
Janzen, Erwin 34.
Klassen, Peter 60; Frau Katharina, geb. Penner 50; Katharina 25; Helene 23.
Klassen, Isaak 35; Frau Anna, geb. De Veer 33; Helmut 2; Isaak 8.
Koslowsky, Heinrich 20.
Pätkau, Abram 33; Frau Elisabeth, geb. Dyck 29; Helene 7; Hilde 4.
Pätkau, Franz 39; Frau Natalie, geb. Andres 36; Heinrich 10; Franz 9; Kornelius 8; Hermann 3.
Pätkau, Justina, geb. Pätkau 67; Anna 39; Katharina 36; Hildebrandt, Elvira 11; Herta 10.
Pauls, Elisabeth, geb. Funk 28; Elisabeth 8; Margarete 5.
Penner, Anna 44.
Peters, Abram 35; Frau Helene, geb. Dyck 32; Dyck Katharina 21.
Peters, Katharina, geb. Fröse 64; Susanna 37; Anna 48.
Peters, Peter 42; Frau Elisabeth, geb. Hildebrandt 38; Elsa 17; Frieda 10; Elisabeth 5.
Rempel, Hans 39; Frau Maria, geb. Bärg 34; Klara 7; Anni 4; Hans 2; Helmut 24.
De Veer, Johann 64; Frau Helene, geb. Harder 59.
Wiebe, Heinrich 52; Frau Helene, geb. Pätkau 54; Katharina 15; Olga 9; Heinrich 26; Anna 23.
Wiebe, Susanna, geb. Klassen 32; Arvid 10.

★

Bergen, Margarete, geb. Bergen 34; Elias 8; Katherine 6; Hans 4; Margarete 2.
Bergen, Margarete, geb. Regier 31; Salomon 32.
Braun, Maria 22; Johann 47; Heinrich 17; Helene, geb. Wiebe 48; Helene 8.
Braun, Hermann 34; Frau Olga, geb. Wieler 25; Hermann 4; Anna 2; Jakob 24.
Ens, Anna, geb. Dyck 31; Heinrich 4; Gerhard 2; Gerhard 35.
Ens, Johann 23.
Ens, Margarete, geb. Klassen 45; Walter 11; Hans 9; Margarete 19; Maria 24; Heinrich 17.
Epp, Kornelius 36; Frau Justina, geb. Braun 33; Kornelius 10; Gerhard 8; Hans-Georg 2; Georg 23; Gerhard 29; Erika 32.
Epp, Maria, geb. Löwen 54; Löwen Margarete 40.
Friesen, Anna 22; Helene 23.
Friesen, Margarete, geb. Giesbrecht 31; Peter 10; David 16; Anna 5.
Fröse, Peter 35; Frau Katharina, geb. Penner 36; Margarete 12; Jakob 9; Käthe 6; Anna 4; Alice 2.
Fröse, Maria, geb. Ens 28; Heinz 12.
Fröse, Peter 53; Frau Matilde, geb. Samen 54.
Funk, Jakob 56; Frau Katharina, geb. Löwen 51; Anna 22; Lydia 17.
Giesbrecht, Ernst 20; Helene, geb. Dyck 64; Aron 67.
Giesbrecht, Franz 47; Frau Helene, geb. Letkemann 39; Hans 13; Helene 11; Peter 7; Heinrich 5.
Giesbrecht, Helene, geb. Isaak 35; Helene 13; Viktor 10; Margarete 6.
Giesbrecht, Jakob 43; Frau Marie geb. Isaak 37; Walter 14; Jakob 11.
Giesbrecht, Franz 8; Siegfried 4; Maria 2.
Goossen, Dietrich 38; Frau Klara, geb. Lind 46.
Günter, Maria, geb. Epp 38; Maria 14; Irene 11; Katharine 7; Willi 6.
Harder, Peter 37; Frau Anganete, geb. Wiens 36; Anganeta 11; Anna 5; Else 2.
Harder, Wilhelm 37; Frau Anna, geb. Regier 35; Viktor 12; Katharina 5; Aron 77.
Harder, Jakob 78; Maria 49; Kornelius 45; Koslowsky, Helene, geb. Harder 40.
Harms, Alwin 45; Frau Katharina, geb. Martens 37; Helmut 11; Peter 9; Katharine 8; Helene 3.
Heidebrecht, Abram 21; Dietrich 44.
Herbot, Anna, geb. Wiens 33; Valentine 14; Anton 5.
Hildebrand, Gerhard 60; Frau Susanna, geb. Peters 52; Helene 14; Susanne 26; Neufeld, Katharina 28; Thiessen, Margrete, geb. Peters 59.
Janzen, Helene, geb. Klassen 39; Heinrich 13; Isaak 12; Johann 9; Ernst 5; Wilhelm 42.
Janzen, Katharine, geb. Harder 42; Wilhelmine 15; Hilde 10.
Kampen, Jakob 47; Frau Anna, geb. Wilms 47; Peter 20; Hans 18.
Kampen, Katharina, geb. Pauls 72; Erna 15.
Kampen, Katharina, geb. Regier 34; Hans 12; Hildegard 11; Nikolaus 8; Heinrich 4; Käthe 20.
Kliewer, Peter 31; Susanna, geb. Thiessen 71.
Krause, David 33; Frau Katharina, geb. Giesbrecht 29.
Lehn, Maria, geb. Wiens 37; Helene 9.
Löwen, Daniel 65; Frau Justina, geb. Pries 66.
Löwen, Lydia, geb. Koskosky 34; Selma 14; Waldemar 8; Willi 5; Hilda 3.
Löwen, Gerhard 31; Frau Helene, geb. Giesbrecht 37; Elsa 4; Harry 2; Helene 11.
Martens, Heinrich 35; Frau Anna, geb. Pätkau 39; Andreas 10; Jakob 7; Johann 5; Harry 2.
Martens, Susannna, geb. Neufeld 41; Kornelius 36; Harry 13; Helene 11.
Moskot, Katharina, geb. Wiens 38; Weba 10; Sergej 7.
Neufeld, Dietrich 39; Frau Maria, geb. Dyck 36; Hans 9; Maria 7; Margarete 5; Wilhelm 2; Dyck Helene 24.
Neufeld, Jakob 43; Frau Maria, geb. Braun 39; Elfriede 13; Gerhard 8.
Neufeld, Maria 6; Hedwig 4; Hilda 18; Werner 17.
Pauls, Heinrich 39; Frau Katharina, geb. Wiebe 37; Elisabeth 15; Katharina 10; Heinrich 17.
Pauls, Jakob 29; Frau Marianne, geb. Zwittag 22; Katharina, geb. Löwen 64.
Peters, Peter 40; Frau Elsa, geb. Görzen 38; Luise 17; Erika 13; Peter 11; Nikolaus 9; Arthur 3; Elsa 1.
Peters, Franz 25.
Rempel, Abram 32; Frau Margarete, geb. Walter 27; Frieda 7; Erwin 6; Herbert 2.
Rempel, Anna, geb. Fröse 44; Anna 15; Marie 12; Heinrich 10; Krahn Bergen, Anna 76.
Rempel, Hans 25.
Rempel, Wilhelm 58; Frau Katharina, geb. Penner 50; Käthe 7; Nickel, Elvira 18.
Rempel, Maria, geb. Neufeld 37; Franz 15; Heinrich 13; Dietrich 11.
Schellenberg, Eduard 35; Siemens, Johann 49; Frau Luise, geb. Rempel 46; Anna 19; Maria 17.
Siemens, Johann 44; Frau Helene, geb. Tiessen 42; Peter 15; Franz 13; Heinrich 8.
Unger, Aron 40; Frau, Margarete, geb. Löwen 38; Hans Abram 15; Walter 13; Selma 10; Aron 2.
Unger, Viktor 18.
Unruh, Abram 51; Katharina 22.
Wiens, Gerhard 27; Wall, Anna 22.
Walter, Jakob 28; Frau Anna, geb. Riediger 28; Ruth 5; Irene 2.
Walter, Jakob 58; Frau Margarete, geb. Janzen 54.
Wiens, Heinrich 69; Frau Elisabeth, geb. Sawadsky 62; Heinrich 21.
Wilms, Martin 42; Frau Katharina, geb. Hamm 42; Maria 10; Wölk, Peter 5; Wilms, Bernhard 26.
Winter, Jakob 40; Frau Justina, geb. Neudfeld 36; Marie 12; Anna 11; Jakob 5; Margarete 1.
Winter, Margarete, geb. Teichröb 44; Hermann 14; Anna 11; Margarete 19.
Wölk, Katharina, geb. Kampen 41; Jakob 15; Hans 18.
Zacharias, Katharina, geb. Funk 28; Erika 8; Viktor 6; Helmut 4.

Eine große
Sammlung Gedichte
und Programme für Jugendvereine

„Er führt uns wie die Jugend", von J. M. Elias.
(225 Gedichte, 54 Themata und Gespräche)
Gebunden $2.00
Bestellt jetzt!
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St. — Winnipeg.

Real-Enclyklopädie
für protestantische Theologie und Kirche von D. J. Herzog, D. G. Plitt und D. A. Hauck, Ledereinband, gebrauchte Bücher. Das ganze wertvolle Werk von 18 Bänden....$63.00 portofrei.
THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg.

Programm

für den S. S. Lehrerkursus, der vom 10. bis 14. März in der Südend M. B. Kirche, Ecke Juno und William, stattfinden soll.

Beginn: Montag, 10. Uhr morgens.

Hauptthema: **Das Senior Department** (Alter 16—18 Jahren)

1. Das biblische Material für die Lektionen dieser Stufe für das Viertel April—Juni, 1947. (5 Stunden) Lehrer J. Quiring.
2. Psychologie. Die Jungfrau und der Jüngling dieses Alters (3 Stunden) Lehrer J. B. Töws.
3. Persönliche Arbeit (3 Stunden) Lehrer J. B. Töws.
4. Methode.
   a. Die Beeinflussung des Willens durch den S. S. Unterricht.
   b. Eine Musterlektion
   c. Praktische, allgemeine Winke in der Methode. Lehrer A. H. Unruh.
5. Weckung des Missionssinnes bei den Jungfrauen und Jünglingen dieses Alters (3 Stunden). Lehrer H. H. Janzen.
6. a. Das Leben des Anfängers als Grundlage für das spätere Leben.
   b. Der Gottesdienst für das Kind der Unterabteilung.
   c. Probleme des Kindes der Anfänger-Abteilung.
   d. Das Programm für die Anfänger-Abteilung am Sonntagmorgen. Schw. Nettie Kröker.
7. Information über die neuen, einförmigen S. S. Lektionen für das Jahr 1948 (United Evangelical Action). Der Gebrauch des Auges und des Ohres. Lehrer A. A. Kröker.

Schluß Freitag nachmittags. Bedienung und Quartiere von den 3 Gemeinden Winnipegs. Wer nicht Quartier hat, melde sich bei Br. Hans Dörksen, 744 Winnipeg, Ave., Winnipeg, Man.

Wir laden nochmals herzlich ein. Wir hoffen, daß recht viele werden daran teilnehmen können. Laßt uns auch für die Ausrüstung der Lehrer beten. Der Herr segne den ganzen Kursus.

Das M. B. Komitee für S. S. Arbeit in Manitoba.

Nachrichten aus Buenos Aires, Argentinien.

(Aus C. A. DeFehrs Brief entnommen.)

Den 17. Februar. Nachdem alle Schwierigkeiten mit unserem Einreisevisum überwunden waren, fanden wir nach unserer Ankunft, daß hier wegen einem Karnival alle Geschäftsstellen 3 Tage geschlossen waren. Weiter zeigte sich die Frage der zeitweiligen Einquartierung hier und der Weiterbeförderung der Immigranten von hier als fast aussichtslos. Wir müssen von der Argentinischen Regierung eine Immigrantenhalle, oder ein Militärcamp zugewiesen bekommen. Wir flehen zu Gott um Hilfe und wissen, daß sie kommen wird.

Den18. Februar. Die Regierung von Paraguay hat sich durch ihren Konsul hier für uns verwandt. Die Gesellschaft mit den Flußdampfern gibt schon Hoffnung, noch im Februar ein noch größeres Schiff mit etwa 500 Personen zu schicken, nicht erst im März. Also kommen wir etwas weiter.

Den 19. Februar. Noch kein Asyl für unsere Leute vom „Volendam". Wir beten viel und lassen nichts unversucht. Durch die M. C. C. Büros in U. S. A. und Kitchener werden Washington und Ottawa gebeten, sich für unsere Sache hier zu verwenden.

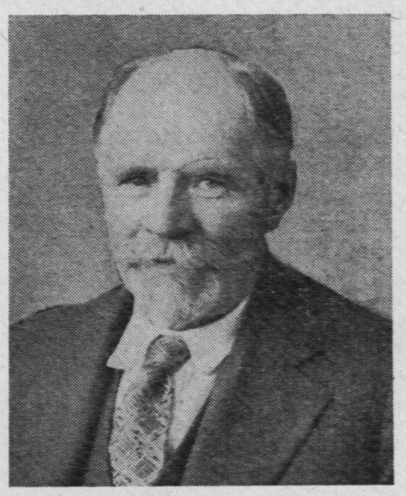
Den 20. Februar. Rev. Schwarzentruber, Missionar von den Altmennoniten hier in Argentinien, die Brüder Warkentin und Buhr vom M. C. C., Asuncion, und wir haben unsere Verlegenheit immer wieder dem Herrn gesagt. Wenn die Passagiere über 48 Stunden nach Ankunft an Bord Schiff bleiben, kostet es per Tag $13000.00

Heute morgens erfuhren wir die große Gebetserhörung: Die hiesige Militärverwaltung überläßt uns Zelte und Kücheneinrichtung für 1800 Personen. Dem Herrn die Ehre dafür! Als wir um 2 Uhr auf den Platz kamen, waren 50 Soldaten schon emsig beim Zeltaufstellen.

Das M. C. C. konnte durch andere Regierungen hier doch etwas auswirken. Jetzt schauen wir der Ankunft der Lieben aus Europa schon ruhiger entgegen.

Grüßend, C. A. DeFehr.

Abraham B. Dyck †



Unser Vater wurde am 6. Mai, 1875 in Blumenheim, Südrußland, geboren. Schon in seiner frühen Jugendzeit verlor er seinen Vater, somit fiel auf ihn und seine jüngeren Brüder die Verantwortung, das väterliche Gut weiter zu stellen.

Er hatte die Gnade von Gott, daß er schon in seinen jungen Jahren das Heil in Christo annehmen durfte. Im Jahre 1898 wurde er nach der Taufe in die Brüdergemeinde aufgenommen.

Im Jahre 1899 verehelichte er sich mit unserer Mutter Anna D. Görtzen (Waldheim). In dieser Ehe wurden 11 Kinder geboren, von den 4 im Kindesalter ihm vorangegangen sind.

Unsere Eltern fanden erst im Jahre 1909, wie sie damals dachten, ihren von Gott bestimmten Wohnort. Es war in dem Dorfe Wasiljewka (später Naumowka) im Charkow Gouv. Weil unser Vater in seinem Berufe als Landwirt nicht müßig war hat der Herr ihn auch reichlich gesegnet. Gab es etwas Neues auf dem Gebiete der Landwirtschaft, damit mußte er bekannt werden. So zeigte er bis zu seinen letzten Tagen ein reges Interesse für die Farmerei. Er war nicht einer, der des Lebens überdrüssig geworden war.

Es kam die schwere, unheilbringende Revolution in Rußland, in der Gott auch ihn wunderbar hindurchhalf. Bald stellte man ihn vor das Gewehr, ein ander Mal verschleppte man ihn vonhause, so daß wir mit unserer Mutter schon seinem Tod beweinten. Aber Gott hatte noch einen langen Weg für ihn bestimmt. Somit durfte wir im Jahre 1926 im Sommer nach Kanada einwandern. Schon im Herbst desselben Jahres kaufte Vater eine größere Farm auf Newton Siding. Außer unserer Farm waren zu der Zeit wohl noch zwei andere Höfe mit Mennoniten besetzt. Es gab also Pionierarbeit zu tun. Weil nun die sogenannten „Portage Plains" von gutem Ackerland zeugen, so kamen unsere Leute einer nach dem andern hinzu. Manches Pferdegespann hat Vater in seiner Werbearbeit müdegefahren. Erst 11 Jahre später war Newton zu einer größeren Gemeinschaft herangewachsen, und wir bauten dem Herrn ein Haus im Jahre 1937.

Im Jahre 1941 übereilte unsern lieben Vater ein schwerer Schlaganfall. Es schien so, als ob er ihm wohl unterliegen würde. Doch in wenigen Wochen durfte er sich fast gänzlich erholen. Sein Leben stand seit der Zeit unter einem besonderen

Buecher — portofrei

Menno Simons' Lebenswerk kurz dargestellt von Dr. Corn. Krahn. Es ist das rechte Buch für manchen, der nicht die wissenschaftlichen und umfangreichen Bücher studieren kann, aber doch etwas von dem Manne Gottes wissen möchte, der am meisten dazu beitrug, daß die Taufgesinnte Gemeinde in schwerer Zeit gesammelt wurde und erhalten blieb. Preis .... .35

Die letzte Gelegenheit — **Liederschatz** für Sonntagsschulen zu erwerben. 121 deutsche christliche Lieder mit Noten; ein wirklicher Schatz ..... .85

Liedersammlung. 247 christliche Gelegenheitslieder (Mission, Feste, Tageszeiten, Hochzeiten, Geburtstage, Kinderfeste Tischlieder u.a.m.) Kleines Taschenformat; gebunden; sehr nützliche Sammlung. ...... .35

Luther Bibel — deutsch, (nur eine). Feiner biegsamer, an den Rändern umgebogener „Sealgrain" schwarzer Ledereinband und Goldschnitt, mit Apokryphen und Erklärungen. Klarer Druck, gutes Papier. Größe 6½ x 9½, also für Heim oder Kanzel passend. Preis $9.00
Guter Leinwandeinband, klarer Druck (nur etliche erhalten) 6 x 9....$2.50

Aus meinem Tierbuch von Adolf Portmann ....ein Vogelei, der Ruf des Kuckucks, die Feder eines Hähers, ein Hirschgeweih, eine Libelle oder eine Schwalbe geben dem Verfasser Anlaß, uns mit größter Anschaulichkeit immer tiefer in die Wunder der Schöpfung hineinzuführen. Leinen $2.50

Hin zu Gott! Gedichte von Niklaus Bolt. Der Dichter versucht in diesen Versen nicht in erster Linie Empfindungen auszudrücken und Bilder zu gestalten, sondern das in der Tiefe Wogende heraufzuheben in die Klarheit des Erkennens und des wissenden Kämpfens. Leinen $1.00

Mutter von Dora Rappard (ist immer zu schnell ausverkauft.) Leinen 2.80

Sprich Du zu mir Das Beste für Hausandachten. Leinen 3.40

Das unbeschriebene Gesicht von Anna Richli, Erzählung aus der Zeit der Wiedertäufer. Sie gibt uns das erhebende Gefühl, daß durch alle Intrigen unter religiösem Vorwand und in alle menschliche Abgründe der Bosheit ein erlösendes Licht des Himmels scheint. Leinen ... .95

Bienlein und seine Tiere, von Gustav Renker. Dieser große Tierfreund und Kenner schildert die Erlebnisse seines Töchterchens „Bienlein" mit ihren geliebten Tieren. Das Buch richtet sich an Erwachsene, die Kindern daraus erzählen oder vorlesen können. Leinen 1.35

Geschichten aus dem Walde, von Gustav Renker. Spannende Erzählungen. Kartoniert .... .50

Der Berg kommt von Ernst Eschmann, Er schildert uns sowohl die Vorboten eines Bergsturzes, sowie das schreckliche Ereignis. Gleichzeitig ist es die Geschichte einer Familie und zweier aufgeweckten Jungen. Spannend für jung und alt. Leinen .... .90

„Düß" von Rudolf Tavel. Eine Pfarrergeschichte. Leinen .... .90

Der heilende Quell von Rudolf Schnetzer. Eine packende Erzählung von der Entdeckung der berühmten Heilquelle in der Taminaschlucht. Ein Stück Mittelalter wird vor unsern Augen lebendig. Leinen. .90

Das Aufgebot von Nelly Zwicky. Die kraftvolle Erzählung ist unter dem Eindruck der jüngsten Ereignisse geschrieben, handelt aber von der Zeit vor und nach Kriegsausbruch anno 1914. Leinen .... .90

Gott und Dein Kind. von Haus Wegmann, Als Gott euch ein Kind gab, hat er euch zu einer Aufgabe berufen, die edler und vornehmer als alle irdischen Aemter und Berufe ist. Hüter und Heger eines göttlichen Werkes sollst du sein. Broschürt .... .65

Die Christusbotschaft und der Staat. von Emil Brunner. Wir müssen unterscheiden zwischen der kirchlichen Mission in der Welt und der kirchlichen Kooperation mit der Welt. Broschürt .... .45

Das stille Land. von Gustav Renker. Eine Geschichte, wie ein Offizier mit Hilfe guter Freunde wieder seine Heimat entdeckt. Leinen .... .90

THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg.

Goldene Gelegenheit

für einen erfahrenen „Butcher“

Raum für ein „Meat Department“ in einem großen neuen „Department-Store“ zu verpachten. Yarrow, Central Rd.

Um nähere Auskunft wende man sich an:

YARROW GROWERS CO-OP. UNION
YARROW, B.C.

Neue deutsche Testamente

zu verkaufen $3\frac{1}{4} \times 4\frac{3}{4}$ $0.50.

PERSONAL SERVICE MISSION,
Coaldale, Alberta.

WELLINGTON REALTY LTD.

12 Wellington Ave., Box 284

CHILLIWACK, BRITISH COLUMBIA

Wir haben über 400 Offerten von Stadt- und Farmeigentum auf unserer Liste.

Anleihen auf Farmen bis 20 Jahre Frist gegen 5%.

Um Näheres bitte an uns zu schreiben.

C. H. Epp, — E. Fettes, — Geo. Martens.

Farm und Heim im Okanagan Tal, B. C.

—Wer ein Heim, Obstgarten, Milchfarm, Land für Kleinfarm, oder ein Geschäft in einer schönen Gegend mit dem besten Klima wünscht, der wende sich schriftlich oder persönlich an uns. Wir stehen gerne mit jeglicher Auskunft zur Verfügung.

HENRY'S REALTY
Box 212, Kelowna, B.C.
P. Schellenberg E. Kurtz

Planen Sie
Farm, Haus oder Geschäft auf Ontario's wunderschöner
Niagara Halbinsel
zu erwerben?
Dann schreiben Sie an, oder sprechen vor bei
ED. HARDER,
Vineland, Agent für **Ontario.**
C. Laberge, Realestate Broker
166 Niagara St.
St. Catharines, Ontario.

Gewünscht

ein erfahrenes junges paar Leute auf einer mechanisierten Getreidefarm, 1½ Meilen von Arnaud, Man., gelegen.

H. SUKKAU,
535 Henderson Highway,
E. Kildonan, Manitoba.

Zu verkaufen

zwei Häuser auf Nord Kildonan, eines 22 x 24 mit Garage 10 x 15, das andere 14 x 26. Anfragen richte man an:

JOHANN SUDERMAN,
387 Edison Ave.
North Kildonan, Manitoba.

Erne und oft äußerte er sich im Gebet, daß er sich selbstlos dem Willen Gottes unterwerfe.

Im tagtäglichen Leben hat er uns oft durch seinen stillen, gottergebenen Sinn beschämt. Er konnte das Gute vom Herrn ertragen aber auch das Schwere. Was Hiob sagt: „Haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten das Böse nicht auch annehmen“ bewahrheitete sich in seinem Leben. Manch harter Schlag viel auch in sein Leben, schwere wirtschaftliche Verluste, doch nie hat er gemurrt.

Der Gemeinde auf Newton hat er 12 Jahre treu als Diakon gedient und führte bis zum Jahre 1947 die Hauskasse der Gemeinde.

Am 5. Febr., 1947 mußte er sich als Folge einer Influenza aufs Krankenbett legen. Seine Kräfte nahmen stark ab. Auf Anweisung des Doktors wurde er am 9. Febr. ins Portage General Hospital gebracht. Er hat wenig gesprochen in seinem schweren Leiden, doch er sagte, er sei bereit zu sterben. Am 12. Februar 1 Uhr nachmittag nahm der Herr seinen Knecht zu sich. Er war ein lieber Vater seinen Kindern und ein idealer Gatte unserer Mutter. Er ist 71 Jahre, 3 Monate und 5 Tage alt geworden.

Es überlebt ihn seine treue Gattin, unsere Mutter, mit der er nahezu 48 Jahre in Eintracht und großem Segen leben durfte, 2 Brüder Heinrich Dyck und Peter Dyck und eine Schwester Sarah, Frau Johann Fröse.

Er hinterläßt 3 Söhne, Abram, David und Bernhard Dyck, 4 Töchter, Anna, Lena, Frau H. C. Epp, Tina, Frau C. D. Enns, und Mary, Frau Franz Töws, 3 Schwiegersöhne und 26 Großkinder.

Am 16. Febr. wurde die entseelte Leiche zur Ruhe gebracht. Wenn es auch Febr. Monat war, so war doch eine große Trauerversammlung erschienen.

Br. A. Löwen eröffnete die Feier mit dem Liede: „Sammeln wir am Strom uns alle.“ Er las Psalm 39, 5. Sein Br. Heinrich Dyck las Offbg. 14, 13 und Luk. 2, 5. Br. Falk sprach in der Landessprache über den Text in Jer. 8:20. "The summer is passed and we are not saved."

Dann sprach Dr. A. H. Unruh über das Wort in 2. Kor. 5 „Die herrliche Stellung des Christen dem Tode gegenüber“:

1. Das Licht über den Tod hinaus.

2. Zu diesem Tage bereitet Gott uns zu.

3. Angesichts des Todes merkt der Christ den Ernst des Lebens.

Nachdem die Leiche zur Ruhe gebracht war wurde die Versammlung mit einem Liebesmahl bewirtet.

Wir wollen unseren Vater wiedersehen, denn wir sind von denen, die eine Hoffnung haben.

Die trauernde Familie.

(Zionsbote möchte kopieren.)

Gesucht wird

ein tüchtiger, christlicher, deutsch-sprechender

Arzt

für den

Coaldaler Mennonitischen Gesundheitsverein

und das

Coaldaler Mennonitische Hospital.

Großer Distrikt, moderne Doktor-Office

Anmeldungen bitte zu richten an den Vorsitzenden des Gesundheitsvereins B. J. Dick, Coaldale, Alberta, Box 174,

Die Geschichte des Ohm Klaß in Buchform.

Als diese meine Erzählung im Jahre 1936 im „Der Nordwesten“ in 21 Fortsetzungen erschienen war, veranstaltete die Redaktion des Nordwesten eine Rundfrage, wie den Lesern die Geschichte, die Erzählung gefallen habe.

Hunderte von Anerkennungsschreiben liefen bei der Redaktion und auch bei mir ein, und sehr viele Leser drückten den Wunsch aus, die Erzählung in Buchform kaufen zu können, was aber unmöglich war.

In den inzwischen verflossenen zehn Jahren habe ich immer wieder und wieder sehr viele Anfragen erhalten, ob und wann endlich „Die Geschichte des Ohm Klaß“ in Buchform würde zu kaufen sein und auch Bitten, sie in Buchform zu veröffentlichen.

Darauf fußend und hoffend, daß ich die Bücher würde verkaufen können, wenn ich die Erzählung in Buchform herausgäbe, fing ich vor mehr denn einem Jahr an, an der Herausgabe des Buches zu arbeiten, und nun sind endlich die Bücher versandbereit, bei mir zu haben.

Erst schien es so, daß die Herausgabe nicht möglich sein würde, jedoch gelang es, alle Hindernisse und Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, und die Bücher **sollten**, zum 1. November, 1946 fertig sein, damit ich sie auf den Weihnachtsmarkt bringen könnte.

Aber Papiermangel, Streik der Buchdrucker, Setzer u. a. kamen dazwischen und — nun Der Mann, der am Stock humpelt, wie Herr A. Dyck vor Weihnachten im Der Bote schrieb, kam zu spät, **zu spät**, mit seiner Ware für den Weihnachtsmarkt!

Und zagend frage ich mich: „**Komme** ich auch heute zu **spät**? Werden meine geschätzten Leser, weil es **nach** Weihnachten ist, weil's **zum** Frühling geht, keine Zeit mehr für mich, bezw. meine Bücher, haben und mich im Stiche lassen? Werde ich nun mit meinen Büchern sitzen bleiben?“

Es ist nur eine kleine Auflage, die ich habe herausgeben können, zu klein, als daß auch nur jeder zwanzigste meiner Leser ein Exemplar bekommen, kaufen könnte, aber doch ist sie zu groß für mich, als daß ich damit könnte sitzen bleiben, ohne finanziell Krach zu machen.

Darum bitte ich freundlichst, den am Stock humpelnden Nachzügler nicht zu übersehen und ihn mit einer bald einkommenden Bestellung zu beehren und zu beglücken.

Das Buch „Die Geschichte des Ohm Klaß“ kommt im Großforformat — 6 x 9 Zoll— heraus, hat 130 Seiten und ist auf gutem weißen Papier sehr klar und leicht leserlich gedruckt.

Um meine „Peet“-Bücher die ich noch auf Lager habe schnell abzusetzen, — auch von wegen des Kraches! — es sind nicht mehr viele, verkaufe ich die jetzt für nur etwas mehr als den halben Preis.

Preise siehe Anzeige in diesem Blatte auf Seite 7.

Auf viele und baldige Bestellungen wartend,

mit freundlichem Gruß an alle Leser,

Peter J. Klassen,
Superb, Sask.

Einladung zur Bibelbesprechung!

In der Kirche der Mennoniten Brüder Gemeinde, Ecke William und Juno, Winnipeg, soll in den Tagen vom 7. bis zum 9. März eine Bibelbesprechung stattfinden. Als Redner sind die beiden Brüder, Pred. A. H. Unruh und H. H. Janzen eingeladen worden.

Die Versammlungen und die Thema, die zur Verhandlung kommen, sollen folgendem Plane folgen:

Freitag abend, 7:30—9:30.
Warum wir beten Lukas 18, 1. H. H. Janzen.
Die Neubelebung Israels in Aegypten, 2. Mose 4, 27—31. A. H. Unruh.
Sonnabend abend, 7:30—9:30.
Wie wir erhörlich beten können, Johannes 15, 7. H. H. Janzen.
Die Behandlung der Sünde vor Gottes Angesicht. 2, Mose 32. A. H. Unruh.
Sonntag morgen, 10:00—12:00.
Ein Gebet des Gottesmannes Daniel, Daniel 9, 18—19. H. H. Janzen.
Die richtige Vorbereitung der Gemeinde zum Siegesleben, Jos. 5, 9—15. A. H. Unruh.
Sonntag nachmittag. 2:30—4:30.
Das gemeinsame Gebet, Apg. 12, 5—17. H. H. Janzen.
Die Erweckung unter Samuel, 1. Sam. 7, 7—11. A. H. Unruh.
Sonntag abend, 7:00—9:00.
Gebetshindernisse, Ps. 66 18. H. H Janzen.
Das Verzäunen der Lücken in der Gemeinde. Nehemia 2, 11—20; 4, 1—5. A. H. Unruh.

Jedermann ist zur Teilnahme an diesen Versammlungen herzlich eingeladen. Kommt, lasset uns das Angesicht des Herrn in seinem Worte suchen. Betet, daß der Herr diese Wortbetrachtungen nach dem Reichtum seiner Gnade segnen möchte. Am Sonntag wird für diejenigen, die ihren Imbiß mitbringen, in der Kirche heißes Wasser und Milch erhältlich sein.

Im Auftrage der Gemeinde,

H. H. Janzen.

An die Flüchtlinge in Europa.

Könnte uns wohl jemand Nachricht von unsern Geschwistern und deren Kindern geben? Vielleicht wer von den Flüchtlingen in Europa? Sagen hiermit auch gleich Dankeschön im voraus!

1. Br. Jakob Peter Dyck, dessen zweite Frau Helena, geborene Epp, wohnten in Nikolaijewka N 5 auf der Ignatjewer Ansiedlung. Er hat daselbst im Consum als Geschäftsführer gedient. Kinder sind: Mariechen aus erster Ehe, Peter, der als Lehrer in N 4 gedient hat, Lena studierte als Aerztin, heiratete einen Neufeld, und Jakob.

2. Br. Cornelius P. Dyck dessen zweite Frau Susanna, geb. Thießen. Wohnten im Woronewschen auf Kantemirowka, arbeitete in einer Dampfmühle: Kinder: Suschen, Kornelius, Katja, Agatha und Peter.

3. Peter P. Dyck starb auf Sagune, nach seinem Tode zog seine Frau Aganeta, geborene Fröse, mit den Kindern Neta, Peter und Mariechen nach Arkadak N 2, wo sie sich mit Abraham Martens verheiratete.

4. Schwager Heinrich H. Thießen und Frau Greta, geborene Fröse, zogen seiner Zeit von Blumenheim nach Waldeck. Namen der Kinder unbekannt.

5. Prediger David Salom. Derksen, Arkadak N 6. Er war Prediger der M. B. Gemeinde daselbst. Unsere Adresse ist: Boissevain, Manitoba, Box 355. Ausgewandert aus Rußland von Kiestendej anno 1926.

Mit Gruß,

H. B. und Katharina Dück.

Peter P. Hübert und Familie, die letzte Zeit in Leitershausen gewohnt. Jakob P. Hübert, Reichenfeld, und Bernhard P. Hübert, Kr. Tockmack, oder Waldheim. Informationen über Gesuchte melde man an Heinrich P. Hiebert, 7 Hill Str., Waterloo, Ontario.

Wer kann mir Nachricht oder die Adresse geben von der Familie meines Vetters Heinrich Krahn aus Rosental, die auch in Deutschland sein soll?

P. B. Krahn, Box 442,
Altona, Man., Kanada.

Briefe von Lesern.

Werter Editor!

Zuvor wünsche ich Ihnen Gottes Segen und Wohlergehen. Möge der Herr Ihnen auch ferner Freude und Lust zur Arbeit an der Menno-Rundschau schenken. Bin Ihnen natürlich unbekannt, da ich die Rundschau in Uebersee beziehe, wofür ich meinem Bruder in B. C. sehr dankbar bin. Es hat mich hocherfreut, als er mir schrieb, er habe sie für mich bestellt und siehe, bald darauf war die erste Nummer hier. Da hat man so ganz andere Gefühle, eine Zeitschrift in unserem Sinne! Ja, Gott hat dort unserem Volke große Gnade widerfahren lassen. Möchte es ein jeder drüben und die noch herüberkommen werden (wills Gott) sich zu Herzen nehmen und sich, seinem Volke und vor allem Gott alle Ehre bereiten. War es in Rußland nicht mehr möglich, unseres Glaubens zu leben, daß auch so mancher von rechten Wege gewichen ist, so gebe Gott Gnade, so uns drüben noch eine Heimat geschenkt wird, dessen eingedenk zu sein.

Die Rundschau wird hier fleißig gelesen. Es sind in Linz nicht viele von unserem Volke, doch welche ich kenne, lesen sie gerne. Hat auch schon Erfolge gehabt, daß sich Verwandte gefunden haben und jetzt im Briefverkehr stehen, Pakete zugeschickt bekommen und auch Bürgschaft erhalten. Es dauert allen nur zu lange, daß bis heute noch nichts in Oesterreich zu hören ist von unseren Vertretern aus Kanada oder von Holland, so wie es in der Nummer vom 20. Nov. heißt, daß Herr Ralph Gunder hierher geschickt wurde. Aus Deutschland sind Berichte eingelaufen, daß dort Herr C. F. Klassen in Berlin gewesen ist, auch soll jemand in München sein.

Hoffentlch dauert es nicht allzulange, bis sich auch hier was rührt und bald, ja bald die Reise von statten gehen möchte, um die Verwandte drüben, die ebenso sehnsüchtig warten, wiederzusehen.

Ich grüße hiermit alle Spater, (Krim) und meine beiden Brüder in B. C. und Winnipeg.

Mit herzlichen Gruß,
David Görtzen, Oberösterreich,
Linz, Lager 53.

Werter Editor! ,

Erhielten einen Brief von Nikolai Goossen aus Shanghai, China. Anschrift: Nic. Goossen, 394/21. Ward Rd. Kongew, Shanghai, China. Darin heißt es: „Hier ist noch eine Frau— Mennonitin! Es ist die Schwiegertochter von Heinrich Reimer, Lichtfelde. Sie ist ganz alt und hat hier niemanden. Ihre Kinder sind in Kanada und sie hat schon seit September keine Briefe. Frau Reimer ist sehr kränklich und es sieht nicht darnach aus, daß sie noch auswandern wird!

Prediger Heinr. Reimer war, zur Zeit als ich im Forstdienst stand, Oekonom der Wladimirowschen Forstei.

N. Goossen berichtet noch, daß die Frauen der Brüder David und Jacob Goossen, erstere mit einem Kinde und letztere mit 2 Kindern zusammen 23 Personen, meistens Frauen ohne Familienväter, nicht alle Mennoniten sind. Die sind auf der Reise nach Lanchow, welche, wie sie annehmen. Mitte Februar in Shanghai eintreffen dürften, dank der Hilfe den Mennonitischen Missionare Kühn und Buchholder.

Grüßend,
W. Töws, 606 King St.,
W. Kitchener, Ont.

Suche einen

Mechaniker

für „Filling Station“

H. DE FEHR,
903 Henderson Highway,
— Phone 502 880 —
Winnipeg, Manitoba.

Farmarbeiter

gesucht auf 8 Monate.

Lohn nach Uebereinkunft.

Nichtraucher bevorzugt.

PETER P. DUECK,
Oak Bluff, Manitoba.

CO-OP. CHICKS For 1947

Patronage Dividends Are Your Savings

Place your order now to guarantee delivery. All chicks from Gov't Approved flocks.

	Approved 100	Approved 50	R.O.P. Sired 100	R.O.P. Sired 50
W. Leg.	$14.25	$7.60	$15.75	$8.35
W.L. Pull.	29.00	15.00	31.50	16.25
W.L. Ckls.	3.00	2.00	4.00	2.50
B. Rocks	15.25	8.10	16.75	8.85
B.R. Pull.	26.00	13.50	29.00	15.00
N. Hamps.	15.25	8.10		
N.H. Pull.	26.00	13.50		
Heavy Ckls.	10.00	5.50	11.00	6.00

Guar. 100% live arr. Pullets 96% acc.

Quantity Discount: 50c per 100 on orders of 1,000 not sexed or 500 pullets.

Silent Sioux Oil Brooders
500 chick size. $24.45 f.o.b. Winnipeg

PRAIRIE CO-OPERATIVE HATCHERY
J. THIESSEN, Mgr.
641 Notre Dame Ave., Winnipeg.

Eine Mutter

von Peter Epp

Der Verfasser bietet in diesem Buche ein getreues Bild des mennonitischen Lebens in Rußland, wie es sich in den Erinnerungen eines alten Mütterchens abspiegelt. Die einzelnen Charaktere dürfen nicht als Abbilder bestimmter, lebender oder verstorbener Personen betrachtet werden. Also braucht der Leser nicht nach Aehnlichkeit mit wirklichen Personen suchen. —Verf.

(Fortsetzung.)

Onkel, fragten sie oft, um ihn herauszufordern, wie war das doch mit dem Novembertag?

Und er, ein ganz klein wenig mit seinen kranken Augen zwinkernd und mit einem Gemisch von Spaß, Ernst und Treuherzigkeit, sagte jedesmal: Und ein trüber Novembertag neigte sich dem Ende zu. So stand es in dem Buch ganz genau. Er holte mich von Zeit zu Zeit zu sich. Wenn er uns in Barwenke besuchte und mich da einen Nachmittag lang in der Kinderschar wie ein einem Bienenstocke gesehen hatte, fragte er: Na, Großmutter, ist dir der Kopf noch nicht auseinander gegangen?

Er hatte Kinder gern, aber der Lärm war ihm bald zu viel. Du mußt mal wieder zu mir kommen, sagt er. Und ich stieg in den Verdeckwagen und fuhr zu ihm, auf ein paar Tage, auf ein paar Wochen. So lebte ich denn bald in Barwenke, bald in Schostak, bis die letzte schreckliche Zeit kam, als es so aussah, als ob die Welt zusammenbrechen werde. Von allen Ereignissen meines langen Lebens, werde ich von dem, was ganz in den letzten Jahren geschehen ist, am wenigsten erzählen können. Es ist nicht bloß, weil mein Gedächtnis schwächer geworden ist, es ist wohl deshalb: von allem, was mir in der Welt unbegreiflich war, waren diese letzten Dinge mir am unbegreiflichsten. Ich habe nie Angst gehabt in den Tagen, als die Menschen täglich hingemordet wurden und als sie in unsere Häuser kamen, die wehrlosen Leute quälten und beraubten. Nein, ich habe nie gezittert, warum wohl? Vermögen hatte ich nicht und wem sollte an dem Leben der alten kleinen Frau irgend was gelegen sein? Sie, diese Räuber und Diebe, nannten mich ebenfalls „Großmütterchen," schienen mir gar nicht böse zu sein, sie schoben mich nur sachte beiseite, wenn sie zu den Kommoden und Schränken hinwollten und trugen ruhig die Ueberzieher, die Sonntagskleider, die Stiefel, die Uhren meiner Kinder aus dem Hause. Zu all meinen Ermahnungen aber, ob sie sich denn wirklich nicht schämten so schlecht zu sein und wehrlosen Menschen alles fortzunehmen, ob sie denn meinten, daß es keinen Gott mehr gibt, ob sie denn wirklich rechneten, wenn sie so schlecht seien, daß sie in den Himmel kommen würden. Es war mir sehr ernst und ich redete und redete. Meine Großtöchter schickte ich weg, sie mußten sich verstecken, auch zu den andern sagte ich: haltet euch nur ein wenig im Hintergrunde. Und ich stand allein unter den bösen Menschen, immer war ich ihnen im Wege und vor den Füßen, sie aber wurden nicht ärgerlich, schoben mich mit einer kleinen Handbewegung hierher und dorthin, wie man wohl ein Kind, das einem sehr beschäftigten Menschen im Wege ist, beiseite schiebt, um es nicht zu treten. Mein Reden aber half nichts. Sie sagten nur: Schon gut, Großmütterchen, schon gut, und taten, was sie wollten.

Während jener Zeit war einer meiner Großsöhne bei dem Onkel. Ich aber war zu Zeiten bei dem Onkel und zu Zeiten bei den Kindern in Barwenke, manchmal da, wo es am schlimmsten war, manchmal wollte man mich da unterbringen, wo es am sichersten war. Ich saß meistens drinnen bei Onkel Jakob, während mein Großsohn draußen im Stall und in der Scheune mit den Soldaten, die alle Tage kamen, verhandelte. Und Tag für Tag ging es: Onkel, sie wollen eine Kuh haben, Onkel, sie wollen ein Pferd haben, Onkel, sie nehmen den Verdeckwagen. Der Onkel aber lächelte verlegen oder überlegen, wie er in allen Lebenslagen lächelte. Laß sie nehmen, sagte er und schlug mit der Hand. Wir stehen am Fenster und sehen, wie sie Kühe vom Hof führen, die Pferde, die Wagen.

Onkel, sag ich sehr entrüstet, das geht doch nicht so. Er aber sagt: Das ist eben diese Zeit.

Er geht überhaupt nicht hinaus zu ihnen. Wenn es ihm sonst schwer fällt zu sprechen, vor jenen Menschen, wenn sie in das Haus kommen, kann er gar kein Wort hervorbringen. Ich aber kann es nicht aushalten, ich gehe in den Stall, in die Scheune, wo sie sind und sage ihnen alle meine Redensarten, die ich weiß. Einen kleinen Augenblick stehen sie wohl still, schauen mich etwas verwundert an, dann aber werde ich wieder sachte hin und her geschoben, bis mir der Kopf ganz duselig ist, und mein Reden ist in den Wind geredet. Einmal kamen sie ins Haus und wollten Geld und Gold haben. Aber alles, was der Onkel hatte, war schon längst genommen worden, er besaß nichts mehr. Sie aber schrieen auf ihn und zeigten mit den Händen ringsum auf die Wände, den Boden, die Decke, nach dem Keller hin und wollten wohl damit sagen, daß er versteckt habe, und dann fingen sie an, den alten Onkel zu schlagen, den armen, alten Onkel, mit ihren dicken Lederknuten, über die Schulter und über den Kopf. Er fiel hin unter den Schlägen und lag auf Knien vor ihnen und hielt die Hände auf gegen die Hiebe und sagte: Nein, nein, Jungens, ich hab nichts.

Jungens, schrie ich laut, denn jeder Hieb tat mir weh wie ein Schnitt ins Herz.

Schämt ihr euch nicht, den alten Onkel so zu schlagen? Was hat der euch getan? Schlecht seid ihr, schlecht, schlecht, schlecht. Und ich bin so böse in meinem Sinn, wie ich in meinem Leben noch nie gewesen bin. Schließlich faß ich den, der gerade am meisten schlägt, hinten am Rock und zieh ihn zurück und sage: hör mal, Bengel, jetzt ist es genug. Jetzt hörst du ganz auf. Wonach sieht das aus? Den alten Onkel so zu schlagen! Erst merkt er nicht einmal, daß ihn jemand hinten am Rock zieht, so schwach bin ich, dann dreht er sich zu mir, schaut mich an und hebt die Peitsche, dann bin ich ihm aber doch wohl zu klein, zu gering, zu schwach, —er sagt was lachend und sie gehen hinaus.

Der alte Onkel aber liegt ganz zusammen gekrümmt auf dem Fußboden, den Kopf an den Knien auf die Arme gelegt und rührt sich nicht. Ich setze mich zu ihm.

Onkel Jakob, Onkel Jakob.

Ich helfe ihm ein wenig, und er richtet sich auf. Das alte Gesicht mit den zieprigen Augen blutig, und er schaut mich an. Auch jetzt in dieser Traurigkeit, die mir das Herz zerreißt, ist ein Lächeln um seinen Mund. Und mir schneidet es ins Herz, ich fühle seine Striemen und Wunden buchstäblich an meinem Kopfe. Ich hole kaltes Wasser und ein weißes Leinenstück, und während er noch auf dem Fußboden sitzt, wasche ich ihm das Blut ab und die Wunden aus.

So haben sie mich geschlagen, sagt er.

Dann legt er sich ins Bett, ich decke ihn zu, er fröstelt; ich stecke ihm ringsum die Decke unter, binde ihm ein kühlendes nasses Tuch um die Stirn, und er schläft auch bald ein.

Jetzt, nachdem sich wie in einem modrigen Wasser in unserem Lande der Unrat etwas gelagert und gesetzt hat, pflegt er scherzend auch von diesem Unglück zu erzählen und meint, er sei im Vergleich zu vielen andern nur mit ein paar Striemen davon gekommen. Was jenes alles bedeutete, jener Wahnsinn, jene Bosheit — ich weiß nicht. Unser Land muß doch wohl für eine Weile dem bösen Feinde in die Hand gegeben worden sein. Wenn es sich auch sonderbar in dem Munde einer alten Frau anhört, ich muß sagen, es war wie eine Herde Schweine, in die der böse Geist gefahren war, die über das ganze Land herfielen und zuletzt im Meer ersoffen. Und noch eins weiß ich, trotz aller herrlichen Werke der Menschen, die so groß sind, daß sie fast den menschlichen Verstand übersteigen, ist diese Welt dennoch ein elendes Jammertal, in dem Gutes und Böses so durcheinander gemengt sind, daß keine Vernunft und menschliche Weisheit sie je auseinander scheiden kann. Das Sehnen unserer Seele kann hier keine Ruhe finden, als bis wir an dem Orte sein werden, wo Gott alle Tränen abwischen wird. Und es wird wohl eine ganze Ewigkeit nötig sein, um das wieder gut zu machen, was hier auf Erden so unverbesserlich verdorben und verzoddert worden ist.

19.

Das erste Opfer aus unserer Familie war, wie ich schon erzählte, mein Großsohn Hans, der Sohn meines einzigen Sohnes, das zweite war mein Neffe Abram, der von allen unsern Verwandten meinem jüngsten Bruder David in seinem Aussehen und Benehmen so ähnlich war, daß ich alles, was ich früher von meinem Bruder David erzählte, namentlich aus seiner Jugend, ebenso wohl auch von diesem Kinde hätte erzählen können. Und ob sich in meiner Erinnerung die beiden Bilder nicht etwas vermischt haben, das Bild meines Neffen und das Bild meines Bruders, darüber will ich keine zu festen Behauptungen aufstellen. Abram war der jüngste Sohn meines Bruders Gerhard und der Liebling meiner Schwägerin Elisabeth. Er war schon nach der Silberhochzeit geboren und wir nannten ihn scherzweise den Silbernen. Wie das Ende dieses lieben guten Menschen war, weiß niemand, niemand weiß, wie seine letzte Stunde war. Ich will aber erzählen, was ich später stückweise hörte und was ich selber mit ansah. Jene Zeit war ja nicht wie ein einmaliger Sturm; es waren einzelne Stürme, denen dann eine längere oder kürzere Ruhepause folgte. Sie nannten das damals Umwälzungen, oder mit einem russischen Namen, den ich nicht aussprechen kann. Wenn die Weißen da waren. war es etwas besser, aber schlecht waren sie alle und stehlen taten auch alle. Abram, Gerhards jüngster Sohn, war Soldat, wie so viele andere von unsern jungen Leuten, in der weißen Armee.

Ich hatte schon lange nichts von meinen Geschwistern gehört. Da, eines Tages, als ich in meinem Stübchen saß, rief Netchen plötzlich aus dem Wohnzimmer:

Großmutter, komm sieh mal, wer hier ist.

(Fortsetzung folgt.)

Alte Adresse:—Box 6, Gull Lake, Sask.
Neue:—R. R. 2, Sardis, B. C.,
John Kropp.

C. Huebert Ltd.
Bau- und Brennmaterial
5 Point Douglas Ave.
South of Higgins Ave. Subway by Louis Bridge,
Winnipeg, Man. — Phone 97 159

Aus Paraguay. . . .
(Fortsetzung von Seite 3—5.)

den Geschwistern in Nord Amerika hier ins Leben gerufen wurde. Für viele bedeutete dieses Heim schon eine Oase in der Wüste.

Der Herr wird zu vergelten wissen. Wir möchten unsere Stellung zum Ausdruck bringen mit den Worten:

„Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeist. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränkt. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherbergt. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin gefangen gewesen und ihr seid zu mir gekommen."

Katharina und G. B. Giesbrecht,
Col. Fernheim, Paraguay.
Den 25. Jan., 1947.

Die neuen Einwanderungs-Regeln der kanadischen Regierung.

(Siehe Rundschau No. 8.)

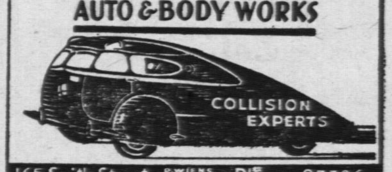
Es ist nun in der Welt so, daß das Gesetz verschieden gedeutet werden kann. Es ist beispielsweise nicht klar, ob Farmer mit Familien, oder allein nach Kanada können, um später, wenn sie ihre Existenz geschaffen haben, die Familie nachkommen lassen. Wir möchten daher unsere Leute bitten, abzuwarten und, so bald die schwebenden Fragen geklärt sind, werden wir genaue Instruktionen veröffentlichen.

Auf der Besprechung der Einwanderungsfrage mit dem Premier des Landes, W. L. MacKenzie King, dem Immigrationsminister J. A. Glen, und dem Handelsminister MacKinnon, welche am 7. Februar in Ottawa stattfand, war es zu merken, daß unsere hohe Regierung unserer Sache große Sympathie entgegenbringt. Natürlich hat sie mit manchen Hindernissen zu rechnen. Wir wollen ihr stets fürbittend zur Seite stehen.

Es ist allgemein bekannt, daß 2,303 Flüchtlinge nach Paraguay abgewandert sind. In unsern Blättern ist bereits über die Vorbereitungsarbeit, welche das M. C. C. in Kooperation mit den Ansiedlungen in Paraguay trifft, berichtet worden. Die Gebete der Flüchtlinge sind erhört worden. Sie sind endlich zur Ruhe gekommen.

Gegenwärtig werden die Einwanderungsmöglichkeiten nach Brasilien und Mexiko geprüft. Das ist entschieden gut. Wir hoffen aber, daß die Flüchtlinge, welche Kanada als ihre neue Heimat erwählt haben, eine Gelegenheit bekommen werden, noch her zu kommen.

Brüderlich grüßend,
J. J. Thießen,
„Canadian Mennonite Board of Colonization", Rosthern, Sask.

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS


165 Smith Street — Phone 97726
Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Wer wünscht ein
Heim oder Farm
in der Umgegend von Rosthern? Wer bedarf Versicherung, Anleihen oder Geldanlagen, Abonnement auf „Mennon. Rundschau" und „Christl. Jugendfreund" „Water Softener" Apparate, Formulare für Pakete, Schiffskarten für Einwanderer?
J. KIRCHMEIER,
Box 66, Rosthern, Sask.
Real Estate, Insurance, Loans, Investments.

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave., 316 Avenue Building
Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97621 Res.: 48655

David Friesen
Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.
Office: 201 Curry Bldg., Portage Ave., Winnipeg (gegenüber der Post Office).
Office Phone: 96 641
Residence Phone 33 310

Office 51 986 Telephones Res. 39 193
H. VOGT
Barrister, Solicitor, Notary Public
885 Main St. Winnipeg.

Eine Bitte: —

Wir bitten alle Dirigenten und Vorsteher unserer Gemeindechöre, doch die zugesandten Fragebogen nach Möglichkeit zu beantworten und an Br. Gerhard J. Reimer, Box 179, Winkler, Man., einzuschicken. Wir brauchen diese Informationen, um Pläne für die bevorstehende Arbeit zu machen. Danken im voraus!

Wir haben eine gute Auswahl deutscher evangelischer Chorlieder mit Noten erhalten. Den Dirigenten senden wir, soweit der Vorrat reicht, sofort Probeexemplare, auf Anfrage bei Br. J. Wedel, 106 Noble Ave., Winnipeg, Man.

Das Gesangkomitee der Kanadischen M. B. Konferenz.

Gute Gelegenheit,
ein gutes Geschäft zu gründen.
Wir bieten unser altes Storegebäude an der Hauptstraße Yarrow's zum Verkauf an.
Um nähere Auskunft wende man sich an
YARROW GROWERS CO-OP. UNION
YARROW, B.C.

G. M. HORNE
& COMPANY

Chartered Accountants

1110 McArthur Bldg.
Winnipeg, Manitoba
Telephone 97 132

Gelder zu verleihen

auf Häuser, Farmen, Maschinen. Autos und Trucks.

G. P. Friesen
362 Main St., Winnipeg

Eine Bitte: —

Würde bitte wer so freundlich sein, die Lieder: „Laß dein Brot über's Wasser fahren" und „Sichre Endeszeichen sie deuten uns mit Macht" zu senden? Wenn es möglich ist, dann bitte mit Ziffern oder Noten.

Im voraus den innigsten Dank.

Fr. A. D. Neufeld, Box 23, Niverville, Man.

Brief von Leser.

Sarasota, Florida, U. S. A.

Werte Rundschau!

Da ich schon etliche Mal den Namen Sarasota, Fla. in der Rundschau erwähnt gesehen habe, möchte ich gerne mal berichten, wie wir persönlich es hier gefunden haben.

Am 26. Januar fuhren meine Frau, ich und unsere Schwägerin (die Frau meines Bruders Abe., der in Holland zu Tode kam während des Krieges) von Winnipeg los. Bis Minneapolis ging die Reise sehr gut, aber bei Madison, Wisc. wurden wir von einem Schneesturm überrascht und mußten zwei Tage da warten, bis die Hochwege wieder fahrbar gemacht wurden. So kamen wir erst am 3. Februar hier in Sarasota, an der westlichen Küste von Florida, an. Wie groß doch der Unterschied im Wetter ist! Gegenwärtig sitzen wir am Ufer des Gulf von Mexiko im schönsten Sonnenschein. Die Temperatur zeigt 80° über Null und in allen Parken und Gärten blühen die wunderschönsten Blumen.

Schon in der Stadt Sarasota bemerkten wir, daß verhältnismäßig viele Mennoniten zu sehen waren. Durch diese erfuhren wir, daß in Sarasota ungefähr 500 bis 600 Mennonitische Familien verschiedener Richtungen zum Winter hergekommen seien. Es werden Versammlungen auf drei Stellen abgehalten. Die größte davon, „Pine Craft" genannt, hat schon ihre eigene Kirche. Zu dieser Versammlung fuhren wir am Sonntag. Der Gottesdienst wurde in englischer Sprache abgehalten. An der Tafel sah man, daß 572 anwesend waren und daß die Kollekte $181.88 für den Sonntag war. Dieses zeigte uns, daß auch hier die Mennoniten zusammenhalten. Auf der Straße kann man deutsch, pennsylvanisch und plattdeutsch sprechen hören. Viele von ihnen haben ihre eigenen Cottages, andere wohnen in Trailers oder in Camps. Die meisten von ihnen sind nur im Winter zur Erholung hier und fahren zum Frühling wieder auf ihre Farmen zurück.

Dieses ist jetzt der zweite Winter, den wir in Sarasota verbringen dürfen, und es gefällt uns hier immer mehr.

Mit Gruß, verbleibe ich,

Frank Isaak.

Office-Phone 97 116 — Wohnungsphone 401 853

Dr. H. Oelkers

Arzt und Chirurg

Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.

312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg

Telefon: Office: 95 069
Residenz: 34 222

Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

Office — Telephones — Res.
504 086 — 503 242
Dr. H. Guenther
Arzt & Chirurg
Empfangsstunden:
2 — 5 Uhr nachmittags
Sonnabend von 11 — 1 Uhr
315 Nairn Ave., Winnipeg, Man.
1 Block westen
vom Concordia Hospital.

Dr. GEO B. McTAVISH
PHYSICIAN AND SURGEON

North-End Office
504 College Ave.
Phone 52 376
5-8 P M

Residence Phone
46 857

Down-Town Office
Affleck Building
317 Portage Ave., Op. Eatons
Phone 98 620
10 A M — 4 P M

Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

Verwandte und Freunde gesucht.

Suche meinen Onkel Kornelius Unruh. Er wohnt in Kanada in einer Stadt und hat ein Maschinenwerk. Der andere Onkel, Martin Unruh, wohnt etwa 50 Meilen ab auf der Farm. Beide sind anno 1928 von der Krim, Rußland nach Kanada ausgewandert. Ich komme von Pascha-Schockmak, Krim.

Helene Kanke, (20), Höckelheim b. Northeim, c/o Busch, Deutschland.

Suche in Kanada meine Tante Helene Peters, geb. Perschke, 73 Jahre alt. Sie hat in Rußland in Muntau bei Halbstadt gewohnt und ist anno 1924—25 ausgewandert. Sie war Witwe mit den Kindern Gerhard, Sara und Peter. Der Sara ihr Mann heißt Hans Matthies.

Meine Eltern waren Jakob und Amalie Perschke, aus Gronau und Kronsdorf, Südrußland. Mit bestem Dank,

Amalie Albrecht in der Mirskofen Schule, (13) Kreis Landshut, Niederbayern, Amerikanische Zone, Deutschland.

Erhielten einen Brief von Susanna Redekop, Tochter von Herman Klassens aus Schönberg, Alte Kolonie, Rußland, jetzt in Sibirien. Sie sucht ihres Mannes, Peter Redekops Bruder Jakob Redekop und Schwager Jakob Funk, die in Kanada sein sollen.

Frau Susanna Redekop ihre Adresse ist:

Р.С.Ф.С.Р.
Томск 2. Северный Городок,
Поч. №6. Барак 2.
пол. Редекоп, Сусанна Герм.

(Eingesandt von Frau Sara Hildebrand, Parkerview, Sask.)

Schwester Käthe Töws, Aalborg, Dänemark, Flüchtlingskrankenhaus Annebergvej 51 Kinderabteilung, sucht ihren Onkel Johannes Cornelius Neufeld in Amerika. Der stammt aus Lysanderhöh, Wolgagebiet und ist schon vor dem ersten Weltkriege, anno 1911, nach Amerika ausgewandert.

Weiter sucht sie ihren Großonkel Peter Penner, ungef. 70 Jahre alt, auch aus dem Wolgagebiet stammend, dessen Tochter Helene. Vater und Tochter sind anno 1936 in Deutschland gewesen und haben Verwandte in Preußen und in der Danziger Niederung besucht. Damals lebten sie in Wasko, Californien. Schwester Käthe Töws ist mit ihren Brüdern Gustav und Albert anno 1933 aus Lysanderhöhe nach Deutschland gekommen. — Wer hilft finden?—Red.

Wir haben bereits im November 46 ein schönes Paket von Frau Math. Götz, Michigan U. S. A. erhalten und nun bekamen wir am 8. Jan., 47 wieder ein Paket von Frau Anna M. Ebersole, Wooster (Ohio). Nachdem uns die hochherzigen Spender unbekannt sind, bitten wir Sie, in der Rundschau unsern allerherzlichsten Dank bekanntzugeben. Wie soviele unserer mennonitischen Brüder und Schwestern bin auch ich aus der Heimat verschleppt worden und sind nun hier arm ohne Habe und Bleibe. Aber wir vertrauen auf Gottes Hilfe. Er wird schon alles wieder zum Guten führen und uns helfen, daß wir bald zu unsern Verwandten nach drüben kommen. Wir danken nochmals für die schönen Spenden, die uns zeigten, daß wir Mennoniten in Deutschland nicht vergessen sind.

In Dankbarkeit

Heinrich Neufeld, Ausbach 1 Bayern, Kronenstr. 16, U. S. Zone, Germany

Helene Enns, Thomasberg über Dahlenberg, Kr. Lüneburg, Hanoverland, Britische Zone, Deutschland, sucht:

1. Ihre Schwester Maria Sawatzky, geb. Redekopp, aus Semjonowka.

2. Ihre Onkel Peter, Heinrich, Kornelius, Franz und Dietrich Sawatzky, alles Söhne von Johann Sawatzky aus Grigorjewka, Barwenkowo.

3. Ihren Schwager Gerhard Joh. Neufeld und Frau Anna, Enns aus Tiege, Kinder von Jakob Enns aus Tiege.

Die Suchende ist Helene Enns, geb. Redekopp aus Semjonowka. Ihr Mann Hans Enns aus Tiege ist in Rußland. Sie fügt noch hinzu: „Bei uns noch alles beim Alten. Traf Onkel Hübert neulich in Lüneburg. Frau Klassen war auch da."

(Eingesandt von J. H. Nikkel, 26510 Hollywood, Roseville, Michigan, USA.)

Möchte gerne die Anschrift meines Freundes und gewesenen Nachbars aus dem Kaukasus Hermann Vot erfahren. Er ist 1927 aus dem Stawropolschen Gouvernement, Nord-Kaukasus, Kalantarowka nach Kanada ausgewandert. Retzlaff, Johann, Forsteiprediger, war sein Schwiegervater.

Hochachtungsvoll

Ihr Franz Gutt.

Meine Anschrift:

Franz Gutt in Alhausen 99, Post Bad Driburg, Kreis Höxter in Westfalen, Britische Zone.

Liedermaterial für gemischte Chöre.

Wir geben hiermit bekannt, daß die erste Sendung von Liedermaterial eingetroffen ist. Folgende Broschüren sind sofort lieferbar:

1) „Komm!" Heft I. Fünfzehn neue einfache Heilslieder für Evangelisation. Preis per Heft..................25c.
2) „Komm!" Heft II. Neue einfache Heilslieder zur Erweckung und Erbauung. Preis per Heft..........25c.

Man richte alle Bestellungen und Geldsendungen an
Mr. Peter Wiebe, 216 Devon Ave., N. Kildonan, Man.

Das Gesangkomitee

Gesucht
wird ein erfahrener
Farmarbeiter
(Nichtraucher bevorzugt)
Lohn nach Uebereinkunft.
Antritt vom 1—15. April.
ABRAM A. LOEWEN,
Box 8, Newton Siding, Man.

Achtung! — Neu!
„Die Geschichte des Ohm Klaß"
von Peter J. Klassen
in Buchform zu haben!

Das Buch hat Großformat, 6 x 9 Zoll groß, auf weißem Papier gedruckt, leicht zu lesen, hat 130 Seiten Text. Portofrei....$1.50.

Herabgesetzte Preise:
Der Peet II. Buch nur....$0.40
Der Peet III. Buch nur.. .60
Zu beziehen vom Verfasser
PETER J. KLASSEN,
Box 75, Superb, Sask.

Die letzten Tage
unter Stalin und Hitler
in der Ukraine.

Der erste, vollständige, illustrierte Bericht auf Grund einer Menge statistischen Materials dargestellt von einem Augenzeugen, der als letzter Mennonit Chortitza verließ. Erscheint in der Aprilnummer von Mennonite Life. Einzelnummer 50 Cents; jährlich 2 Dollar (4 Nummern).
MENNONITE LIFE,
North Newton, Kansas.

Männer und Frauen kommen zurück von den Schlachtfeldern der Welt und erzählen, wie das Rote Kreuz dort mit Hilfe und Trost diente — oft lebenrettend. Jetzt bittet das Rote Kreuz alle diejenigen, welche es in Kriegsjahren so kräftig unterstützten, den Roten Kreuz auch Mittel für die Friedenszeit zu geben.

Heute haben wir tausende kranke und hilflose Invaliden, welche dauernd Hilfe und Liebesdienst vom Roten Kreuz bedürfen. — Abgelegene Siedlungen brauchen Krankenpflege-Stationen, oft ihre einzige medizinische Hilfe. — Hospitäler für verkrüppelte Kinder müssen unterhalten und erweitert werden. — Männer, Frauen und Kinder in ganz Kanada bedürfen Bluttransfusionen. wofür das Rote Kreuz sorgt.

Wollen Sie fortfahren mit Ihrem Samariterdienst an die kranke, leidende Menschheit? Die Arbeit des Roten Kreuzes ist Ihre Arbeit!

Barmherzigkeit hört nie auf zu dienen --- Gebt

Uhren-Reparatur preiswert, gewissenhaft, garantiert.
wird fachmännisch bei uns ausgeführt.
J. P. KOSLOWSKY
702 Arlington St., Winnipeg

Nachrichten. . .
(Fortsetzung von Seite 1—5.)

—In Winkler, Manitoba, war die 22 Jahre alte Betty Peters spurlos verschwunden. Sie hatte am 22. Februar in Winkler den Bus verlassen, um sich nach ihrem drei Meilen ab gelegenen Heim zu begeben, ist dort aber nicht hingekommen. Sonnabend, den 1. März fand man den erfrorenen Körper des Mädchens auf dem Pfluglande von Peter Dycks Farm. Sie war im Unwetter in die entgegengesetzte Richtung gegangen.

—Von mehreren Stellen sind wir gewarnt worden, daß von Europa viele Bittbriefe einlaufen, die nicht sollten beachtet werden. Man sollte das Geld lieber dem MCC zur Verwendung übergeben, dessen Vertreter die Sachlage am Orte prüfen.

—In Hague, Sask. wurde am 30 Januar der Aelteste der Bergthaler Mennonitengemeinde Rev. C. Hamm beerdigt. Er war 69 Jahre alt und stand einer Gemeinde von 1000 Gliedern vor.

—Am 9. Febr. wurde in Süd-Abbotsford Frau Peter Epp, Rev. zu Grabe getragen. Sie war plötzlich heimgegangen. Epps zogen von Morden, Man., nach B. C.

—In Winnipeg wurde John D. Harder vom Gericht zu 23 Monaten Gefängnis verurteilt. Er war beschuldigt, im Sept., 1945 in angetrunkenem Zustande zwei Frauen überfahren zu haben. Sein Vetter Philipp Harder, der erst unter Verdacht war, zeugte ein, daß John am Steuer gesessen habe, als das Unglück passierte. Sie waren davongefahren, ohne sich um die Opfer zu kümmern, oder den Unfall der Polizei zu melden.

★ ★ ★

Kanada.—Handelsminister Hon. J. A. MacKinnon gab bekannt, daß der Weizenpreis um 30 Cents per Buschel erhöht wurde, soweit Weizen für den Inlandsverbrauch in Betracht kommt. Die Höchstpreise für Mehl und andere Weizenprodukte bleiben jedoch unverändert. Gleichzeitig wurde eine Aenderung im Quotensystem verfügt, sodaß nun Farmer soviel Gerste und Hafer zu den Elevatoren liefern können, als sie wollen.

Die Erhöhung des Weizenpreises auf dem Inlandsmarkt bedeutet, daß der Farmer statt $1.25 für ein Buschel Weizen, das auf dem Inlandsmarkt verkauft wird, nun $1.55 erhält.

—Die Vereinigten Staaten und Kanada gaben bekannt, daß sie in Friedenszeiten die während des Krieges begonnene Zusammenarbeit zur militärischen Sicherheit Nordamerikas fortsetzen werden. Ohne einen formellen Vertrag oder verbindliche Abkommen geschlossen zu haben, wird ein Plan zur Vereinheitlichung der Militärausbildung, der Waffenstandardisierung und der gemeinsamen Verwendung der Armee-, Flotten- und Luftanlagen der beiden Länder durchgeführt. Ausgenommen ist die Atombombe, da beide Regierungen getrennte Organe für die Kontrolle der Atomenergie besitzen.

Die Waffenstandardisierung zwischen USA. und Südamerika paßt zu dem Plan eines militärischen Verteidigungsbündnisses in Friedenszeiten. Dieser Vertrag soll auf der bereits zweimal verschobenen Konferenz der Außenminister in Rio de Janeiro abgeschlossen werden. Die Abhaltung der Konferenz ist bisher durch den amerikansch-argentinischen Zwist verhindert worden, aber Staatssekretär Marshall erklärte kürzlich, er hoffe, daß die Konferenz dieses Jahr stattfinden könne.

★ ★ ★

England.—Lloyds of London (Versicherungsbörse) gibt bekannt, daß seit „Kriegsende" 45 Schiffe durch Minen versenkt und 64 beschädigt wurden, außerdem sind 86 kleinen Boote unter 500 Ton versenkt und 31 beschädigt worden. Das alles zu „Friedenszeit."

★ ★ ★

Süd-Afrika.—In einer hier noch nie erfolgten, feierlichen Zeremonie eröffnete am 21. König Georg VI. das 9. Parlament der Union of South Afrika. Der König verlas seine Rede vom Thron, von dem sonst bei dieser Gelegenheit der Generalgouverneur spricht. Der britische Monarch fuhr mit der Königin hinter einer berittenen Eskorte durch dichtgedrängte Straßen nach der Kammer. Er trug die Tropenuniform eines Admirals der Flotte, die Königin in weiß gekleidet.

USA.—Die große Schuhfabrik „Britol" in Providence, R. J., hat einen Baptistenpastor gemietet zum „Gutes tun". Er wird von der Firma gagiert, als einer der Vicepräsidenten, aber „seine Befehle nimmt er von Gott, nicht von der Geschäftsleitung." Etwas neues im Industrieleben Amerikas.

—Owens, ein Republikaner von Illinois, hat das Staatsdepartement ersucht dahin zu wirken, daß europäische Länder 670,000 deutsche Kriegsgefangene freilassen, die von den Vereinigten Staaten nach Kriegsschluß an Frankreich, Belgien, die Niederlande und Luxemburg ausgeliefert wurden.

—Die amerikanische Regierung hat die Vereinigten Nationen um die Zustimmung zur Ueberlassung vieler Inseln ersucht, die bisher zu Japan gehörten. Dazu gehören die Marshall-, Marianen-, und Karolineninseln. Vor dem ersten Weltkrieg war ein Teil dieser Inseln in deutschem Besitz. Sie wurden aber nach 1918 als Mandatsgebiete den Japanern überlassen.

—Die 94 Jahre alte Mutter des Präsidenten Truman stürzte in ihrer Wohnung und verletzte sich die Hüfte. Ihr Befinden wird jedoch als befriedigend bezeichnet.

Präsident Truman flog ans Krankenbett seiner Mutter, Frau Martha E. Truman.

★ ★ ★

Deutschland.—Nach einer Meldung aus der russischen Zone befindet sich die deutsche Exkaiserin Hermine, die zweite Gattin des Exkaisers Wilhelm, in Frankfurt an der Oder. Sie lebt dort unter den denkbar ärmlichsten Verhältnissen. Die Exkaiserin richtete vor einiger Zeit an das russische Militärkommando ein Schreiben, in dem sie darum ersuchte, nach Berlin übersiedeln zu dürfen. Darunter verstanden die Russen offenbar die westliche Zone. Das Gesuch wurde abschlägig beschieden, und Hermine wurde in eine „Sammelwohnung" übergeführt, in der sie jetzt mit ukrainischen Frauen, die in Deutschland Zwangsarbeit zu leisten hatten, gemeinsame Schlafräume innehat. Nach den vorliegenden Bestimmungen wurde ihr die niedrigste Lebensmittelration zugeteilt. Nur unter Begleitung russischer Soldaten oder Geheimpolizisten ist ihr der Ausgang zu bestimmten Zeiten des Tages gestattet.

—Franz von Papen wurde von einem Denazifizierungsgericht zu acht Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Das Gericht erkannte Papen schuldig, Hitler zur Macht verholfen zu haben. Es verfügte außerdem die Beschlagnahme des Vermögens des ehemaligen Diplomaten aus der Zeit Hitlers.

—Deutschland erlebt seine höchste Sterblichkeitsrate, aber ist immerhin durch mehr als die Hälfte dieses strengen Winters hindurchgekommen, ohne daß es zu Krankheitsepidemien kam, die mehrfach befürchtet wurden.

★ ★ ★

Schweiz.—Die Bundesregierung hat beschlossen, der Ex-Königin von Italien, Maria Jose und ihren 4 Kindern Asyl und Schutz zu gewähren. Obzwar ihr Mann, der gewesene König Humbert, nicht erwähnt wird, soll es ihm doch freistehen, in die Schweiz zu kommen.

—In der Schweiz ist der Luftverkehr vollständig eingestellt worden. Der Luganosee in der Südschweiz ist zum ersten Male seit vielen Jahren zugefroren.

★ ★ ★

Frankreich.—Premier Paul Ramadier erklärte in einer Pressekonferenz, es sei keine Möglichkeit vorhanden, daß die französischen Vertreter auf der Moskauer Ministerkonferenz im Lager Rußlands stehen werden, „zumal die französische Politik in bezug auf Deutschland sich nicht mit der Politik der Vereinigten Staaten, Englands oder der Sowetunion deckt. Wir wissen nicht einmal, was die russische Politik morgen sein wird."

Er sagte, Frankreichs Absicht, den Vermittler zwischen dem Osten und dem Westen zu spielen, habe sich nicht geändert, „und wir werden das auch nicht ändern, weil wir es nicht können".

—25% alles Winterweizens ist durch Frost total vernichtet.

★ ★ ★

Rußland.—Die Zeitschrift „Neue Zeit" beschuldigte Amerikaner und Engländer, daß sie sich von Deutschland Patente im Werte von Millionen Dollars verschafft hätten.

In dem Artikel werden Amerika und England erneut beschuldigt, einen großen Teil technischen Ausrüstungsmaterials aus Deutschland entfernt zu haben, auch heißt es, daß sich unter den als Reparationen beschlagnahmten Dingen wichtige deutsche Patente befänden.

★ ★ ★

—Achtung! Die Bibelkonkordanz verspricht man uns jetzt leider erst zum Herbst 1947. Wer nicht warten möchte, darf sein Geld zurückhaben. Wir erhalten nächstens eine Sendung billiger deutscher Bibeln und Testamente, Kinderbibeln mit Bilder u. a. m. Werden die Listen veröffentlichen. Darunter sind auch die Bücher: Mutter, Irene, Paulus, Woher-Wohin, Wege und Begegnungen, Booker Washington, Heil. Woche (Ostern!), Frohes Alter, Calwers biblische Geschichten, Reine Blumen, Kraftquellen, Blaues Haus, Peterchen, Als Mutter ein Kind war, Die kommende Kirche, Unser Glaube, Menschen, die den Ruf vernommen, Pestalozzi, Reiseführer, Steinerne Zeugen, und viele andere mehr.

★ ★ ★

Polen.—Der amerikanische Botschafter A. Bliß Lane verabschiedete sich am 15. von Premier Cyrankiewicz und teilte ihm mit, daß er von Washington nicht wieder zurückkehren werde.

★ ★ ★

Japan.—General Douglas MacArthur wies die japanische Regierung an, im Frühjahr eine allgemeine Wahl abzuhalten, um den Wechsel im japanischen Leben während des vergangenen Jahres feststellen zu können.

Der Höchstkommandierende sagte in seinem Briefe an Premier Shigeru Yashida, daß die Wahl baldmöglichst nach Ende der Parlamentssitzungen abgehalten werden sollte. Diese werden am 27. März zu Ende sein.

—Tokio wurde von einer 6,64 Zoll starken Schneedecke eingehüllt. Es war der erste größere Schneefall in Tokio in diesem Winter.

★ ★ ★

Aegypten.—Nach 65-jähriger Besetzung übergab die englische Armee Alexandria's Fort Kom Ed Dik an Aegypten, worauf über dem Fort die ägyptische Flagge aufgezogen wurde.

★ ★ ★

Palästina.—England erklärt, Palästina habe ihnen Kopfschmerzen bereitet, seit General Allenby 1917 in Jerusalem einzog. Jahr für Jahr darnach haben die Briten seitdem mit jüdisch-arabischen Unruhen zu tun gehabt. Dutzende von Lösungen sind versucht worden, keine davon ist weder den Arabern noch den Juden akzeptabel gewesen.

Nun aber sieht es so aus, als ob die Briten bereit sind, ihr Glück auf eine Entscheidung der U. N. zu setzen. Wird das Heilige Land einer Treuhänderschaft unterstellt, so könnte England seine strategischen Verteidigungspläne immer noch durchführen. Aber nach Aeußerungen hiesiger britischer Beamten zu schließen, will England das gesamte palästinensische Problem überhaupt loswerden — sogar das Mandat oder eine Treuhänderschaft.

Alte Adresse:—Haskett, Man.
Neue:—R. R. 2, Box 92,
Winkler, Man.,
G. A. Elias.

C. J. FUNK & COMPANY
Estates, Trusts, Investments, Real Estate, Insurance
WINKLER, MANITOBA

Gewünscht wird eine
Rechenmaschine
„счеты", wie man sie in Rußland brauchte.
PETER H. KOOP,
Box 62, N. Kildonan, Man.

Zu verrenten
ein großes, unmöbliertes Zimmer auf
167 Kelvin St., Winnipeg.,
Heinrich Toews

- Uhren
- Ringe
- Silberwaren
- Porzellanwaren

INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS
493 Notre Dame Ave.
Winnipeg — Manitoba
J. H. Epp, Eigentümer

Rheumatische Schmerzen
Warum an den Agonien rheumatischer Schmerzen, Lumbago, Sciatica, schmerzhaften Muskeln, steifen Gelenken, Schmerzen in der Brust oder im Rücken leiden, wenn
ELIK'S RHEUMATIC OINTMENT No. 12
wirksame und prompte Hilfe gewährt. No. 12 ist in seiner Wirkung einzig, die Schmerzen zu beseitigen. Seine Hitze dringt schnell zur schmerzhaften Stelle vor, beschleunigt den Blutkreislauf und erleichtert damit die Stauung und verbreitet angenehme Wärme über die schmerzende Stelle.
Volle Gebrauchsanweisung auf dem Schild.
Garantierte Resultate oder Geld zurück. Von einem erfahrenen pharmazeutischen Chemiker zubereitet.
Preis $1.00 und $1.75.
Stellen Sie es auf die Probe — Bestellen Sie No. 12 heute!
ELIK'S DRUG STORE
Dept. 8
222—20th St. W., Saskatoon, Sask.

1-Acre Lots
in mennonitischer Siedlung.
Ausgezeichnetes Land. Nahe zu Kirche und „Stores".
Um Näheres schreiben Sie bitte an
WELLINGTON REALTY LIMITED
12 Wellington, Ave. — Chilliwack, B.C.
G. H. Epp - E. Fettes - G. Martens

Bestellzettel
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im Voraus.)
Ich bestelle hiermit:
1. Die Mennonitische Rundschau ($2.00) $......
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.75) $......
(Zusammen $2.50) Beigelegt sind: $......
Name: ....
Adresse: ....
Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken)
Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.
Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankchecks, bitte!
Probenummer an irgend eine Adresse frei.—

Crosstown Credit Union
(Mennonitische Sparkasse)
317 Portage Avenue,
314 Affleck Bldg.
— Phone 94 038 —
zahlt 3%
auf Einlagen (deposits)
vom 1. Januar, 1947.
Offen von 1—6 nachmittags,
Sonnabend geschlossen.

Farmer! Trapper! Jaeger!
Wir garantieren
höchste Preise für allerlei Rohfelle, Reh-, Rinder- und Pferdehäute, Roßhaar und alle möglichen Hasenfelle.
„Mink" — wilde (große Nachfrage) bis zu $40.00 das Fell.
Eine Lieferung an uns wird Sie überzeugen, daß Sie uns voll vertrauen dürfen.
Ihre Sendungen erhalten reelle Gradierung, ehrliches Gewicht und höchsten Marktpreis — dazu prompte Zahlung.
AMERICAN HIDE & FUR CO.
157-159 Rupert Ave., Winnipeg, Man.